

Die „Volkswacht“
erscheint wöchentlich 6 Mal
und ist durch die
Expedition, Neue Graubenerstr. 5/6,
und durch Kolportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen 2.50,
frei ins Haus 2.92,
wo keine Post am Orte, 3.34.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Bestellungsgebühr
für die einjährige Colonelle
über deren Raum 40 Pf.
Kontingente 40 Pf.
Kontingente unter 40 Pf.
Kontingente für Arbeitsmarkt 15 Pf.
Kontingente für Arbeitsmarkt 25 Pf.
Kontingente für Arbeitsmarkt 15 Pf.
Kontingente für Arbeitsmarkt 15 Pf.
Kontingente für die nächste Nummer
müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 270.

Breslau, Sonntag, den 17. November 1912.

23. Jahrgang.

Gegen die Verheerungen des Krieges.

Ergreifendes Bild vom Rückzuge.

In Tschorlu nach der Schlacht.

Netzt nähert sich die endlose Reihe von Verwundeten. Leute, meist ohne Gewehr, fast durchgehends Schüsse durch die Hände oder in den Kopf. Leichtverletzt die in salafitischen, orientalischen Aube ihres Weges ziehen, einander langsam, langsam friedlich und mit den glänzend feibrigen Augen der Verwundeten stumm Hilfe heischend.

Hinter diesen eine lange Reihe der landesüblichen Zuchtwerke, bis zum Zusammenbruch vollbepackt mit Schwerverwundeten und Sterbenden.

Sie ziehen zu Hunderten an uns vorbei. Die ganzen Schreden der Schlacht sind in dem Eindruck weniger Minuten zusammengedrängt. Es heißt die Zähne zusammenbeißen, nicht rechts, nicht links blicken, sondern weiter vorbei, um das erstidte Stöhnen der Verwunden nicht mehr vernahmen zu müssen.

Da kommt ein anderes Bild, ein Kaleidoskop menschlichen Jammers. Schenkels- und Hüftschüsse. Die armen Kerle, oft graue Familienväter aus dem feruen Kurdistan und den anatolischen Wilajets, vom Flügel zu den Halbmondshaken gerufen, jetzt von Bekamaten, vielleicht auch Verwandten über dem Rücken getragen, mit zerstückelten Gliedern, meist nur notdürftig verbunden, braun gefärbte Kleider voll geronnenen Blutes. Häufig ist der Träger selbst verletzt und so schleppt er sich und den Kameraden mit dem letzten Aufschub seiner schwindenden Kräfte nach dem Verbandplatz.

Und dann, ja dann kommt die schwerste Gruppe des Leidensweges der Wunden für das Vaterland. Herrenloses, unbekanntes Volk, ohne Freund und Anhang, durch den Leib oder die Beine geschossen, kriechen sie wie Würmer, schleppen sie sich auf der blanken Erde weiter. Dort hin, noch mehrere Kilometer weit, wo die im Abendwind flatternden Wimpel des roten Halbmondes den Verbandplatz kenntlich machen. . . .

Da liegen zerbrochene Karren, die den Weg versperrten, tote Pferde, Ochsen und Esel. Aus den Hinterrücken fehlen ganze Stücke Fleisch, hungernde Soldaten haben sie den noch zuckenden Tieren herausgehauen. Wir sehen sie solches etelhafte Fleisch, beschmutzt und blutend, über die Schulter tragen. An den Pfählen knien die Soldaten duzendweise und trinken gierig aus der hohlen Hand den gelben Schlamm, durch den Tausende gewatet sind und Pferde und Büffel ihren Mist abgeladen haben. Die uns begleitenden Offiziere versuchen, unsere Aufmerksamkeit von diesen Einzelheiten abzulenken. Aber bald geben sie es auf. Man kann nicht mehr verheimlichen, nicht mehr beschönigen. In den für den Hammeltransport eingerichteten Waggons, die zwei euge Etagen von einem Meter Höhe übereinander haben, liegen sie zu Duzenden, ohne sich rühren zu können. Sie werden wohl tagelang bis nach Stambul brauchen, und in den bitterkalten Novemberrächten werden wohl viele von ihnen den Unbilden der Witterung erliegen.

Die Gefangenen von Rumanowo.

An der Bahnstation rollt ein Zug vom Kriegsschauplatz anlang herein. Er bringt zumeist leere Wagen, die Geschütze transportiert haben, dann einige geschlossene mit Emigranten und dann endlich die mit rotem Halbmond bezeichneten Waggons für den Verwundetentransport. Schließlich kommt ein Wagen mit bewaffneten Freiwilligen und dann einer, der fest geschlossen ist. Die Freiwilligen springen aus ihren Abteilen heraus und umzingeln den geschlossenen Wagen, pflanzen ihr Bajonett auf und laden. Dann erscheint ein Offizier und rollt die Wagentür zurück. Ein kurzes Kommando erschallt, und jetzt kommen aus dem Innern etwa 30 Männer, alles osmanische Bulgaren, Bauern aus der Gegend; paarweise springen sie aus dem Wagen. Mit Kolben und Pistolen werden sie in Reich und Glied geordnet, dann bewegt sich der melancholische Zug, von Bewaffneten dicht umgeben, gegen die Stadt.

Zumeist sind es ältere Leute, mit ungläublich abgestumpften Miene. Langsam trotten sie vorwärts; die Kolbenschläge und Stöße scheinen sie gar nicht zu verspüren. Da fällt einer, ein leichter Stich mit dem Bajonett, langsam kommt er hoch und kriecht weiter. Die Begleitmannschaft zieht mit ungemein verbitterten Mienen daher. Der den Zug führende Offizier ist

mir bekannt und ich frage ihn, welches Verbrechen den Leuten zur Last fällt. Er erzählt: „Diese osmanischen Bulgaren sind erwischt worden, als sie mit Waffen und Bomben gegen das ihre Treue haltende türkische Militär vorgingen.“ Daher die überaus heftige Erregung der türkischen Soldaten!

Die Gruppe wird dem Kriegsgericht anvertraut, morgen oder übermorgen wird man eine schwache Zahl vernahmen und auch diese Märtyrer haben ausserleben.

Waggonsreihe auf Waggonsreihe rollt ein: alle verfügbaren Jünger waren nach Rumanowo bestellt worden, die traurige Aufgabe der Wunden aufzunehmen; hier werden sie ausgeladen zum Entsetzen aller. Und als der letzte Zug eintrifft, da liegen noch viele Hunderte Verletzte am Bahnhof in Rumanowo. Und außerdem Tausende von Toten. Mütter weinen arbeitslos an die Herzen der toten Mazedonier, die um frühen Male den modernen Krieg mit modernen Mordmaschinen an ihren Leibe füllten. Das ist freilich etwas anderes, als im bittigen Streit oder um den Nachbars Hof zu stehen ein paar blaue Pohnen auszufinden. Ein Menschchen geht in Mazedonien nicht, aber wenn Tausende fallen, innerhalb einer Viertelstunde fallen, dann, ja dann begreift der brave Mensch, daß er nur Trauenernter sein soll, und der Wille zum Leben kumpelt über die ihm nur mangelhaft beigebrachte Soldatenpflicht.

Ein Gang durchs Hospital in Sofia.

Ein armer Teufel, der einen stofflichen mit Verletzung des Rückenmarks erhalten hat, ist vollkommen gelähmt. Da alle Funktionen des Körpers abgestorben sind, ist der Fall hoffnungslos. Der Mann wird in wenigen Tagen sterben. In einem anderen Zimmer liegt der Deputierte Jamulow, der als Reserveoffizier in den Kampf zog und bei Binar-Diklar verwundet wurde. Seine Verletzung ist die schwerste in ganz Bulgarien. Samuilow ist nicht par nicht verlegt. Er wurde durch den Unfall bei der Explosion der Granate verletzt und mit glücklicher Störung der Gehirnfunktionen, die sich in dem Verfall des Gedächtnisses äußert. Heute ist der erste Tag, an dem Jamulow die Hüfte etwas heben kann und wieder weiß, daß er Französisch versteht. Aber es geht mit der Sprache noch nicht so rasch, wie der Wille es möchte. Durchbar wirkt der Saal mit Kopfverletzungen, wo bleiche Gesichter aus weissen Tüchern apathisch ins Leere starren, und tiefes Leid ergreift den Beobachter beim Anblick der Freude, mit der Amputierte von der glücklich überstandenen Operation erzählen. Die Armen haben Arm oder Bein verloren; sie sind arbeitslos für Lebenszeit, aber sie fühlen sich dem Tod entkommen. In einem Zimmer liegen fünf Türken, soll alle durch Bajonette verletzt. Sie wenden ängstlich und fragend die Blicke dem fremden Besucher zu. Aber der Professor versteht es, sie verständig zu machen. Der eine, ein blonder Mensch mit kurzgeschorenem Haar, bringt es fertig, sich etwas aufzurichten und mit der Hand das Zeichen des Kreuzes zu machen, aber er sinkt ächzend zurück. So geht es weiter, von Zimmer zu Zimmer, an über zweihundert Betten entlang, eine erste Wanderung. Am Schmerzenslager eines Soldaten, der durch den Leib geschossen ist, steht ein Glas mit dunkelroter Kofee, und ihr Tusch mischt sich langsam mit dem scharfen Strohgeruch. Und eine schone, blonde Wärrerin in weißer Schwestertracht reicht während mit ihrer von Ringen geschmückten Hand über das stumme Haar des armen Bulgaren. „Berliner Tagesblatt.“

Granatentwürfe in Albanien.

Allgemein jagte man: „Sobald der Krieg beendet ist, wird das Zeugnis der katholischen Partei in allen Ortschaften zwischen Mitrowiza und Resib als dokumentarisch vollständig herausgegeben werden, um zu beweisen, daß die Serben auf höhere Anordnung sämtliche Männer über 18 Jahren, aber auch vielfach Frauen und Kinder, oft in schrecklichster Weise, ermordeten. Ferner hieß es, daß die im Hospital zu Ueskub liegenden Albanier die Schwestern flehentlich gebeten hätten, sie im Hause zu verlassen, da sie brauchen sofort niedergemacht würden. Bis jetzt nahm sich die gesamte europäische Presse stets liebevoll der Albanier an. Man warf der Türkei vor, daß sie sich gegen Reformen stemmte, hatte Mitleid mit dem albanischen Gebirgsvolk. Jetzt, da die Welt von den Greueln, die an der absonderlichen Bestrafung von den türkischen Truppen verübt werden, widerhallt, hüllen sich die europäischen Zeitungen in Schweigen.“

Die Aktion der Internationale.

Von dem Erstarken des internationalen Solidaritätsbewusstseins im Proletariat und von der vermehrten Schlagfertigkeit seiner politischen Organisationen gibt die Aktion, die die Internationale zur Erhaltung des europäischen Friedens eingeleitet hat, erfreuliche Kunde. Der außerordentliche internationale Kongreß, der am 21. November und den folgenden Tagen in Basel abgehalten werden wird, wird nicht nur eine bedeutungsvolle Manifestation sozialistischer Kulturgenussung sein, sondern er wird den dort versammelten Vertretern der sozialistischen

Parteien Europas auch die Gelegenheit geben, in enge Fühlung miteinander zu treten, ihre Ansichten auszutauschen und allgemeine Richtlinien der sozialistischen Politik in der auswärtigen Politik festzulegen. Aber zuvor schon soll durch Massenkundgebungen in den Hauptstädten Europas der unerschütterliche Wille der Massen dargetan werden, allen Kriegstreibern standzuhalten und eine friedliche Beilegung aller durch den Balkankrieg aufgerollten Streitfragen herbeizuführen. In solcher Erwartung blickt das internationale Proletariat dem kommenden Sonntag entgegen, der die Vertreter der deutschen Sozialdemokratie in Paris und London, die Repräsentanten der englischen und der französischen Arbeiterklasse in Berlin finden wird und der nachhaltiges Zeugnis ablegen soll von der Tatsache, daß die Massen der drei größten Kulturvölker Europas nichts von einander trennt, aber desto mehr miteinander verbindet. Die arbeitenden Völker schicken einander ihre Gesandten. Und diese Gesandten sind besser dazu berufen, die wirklichen Interessen ihrer Nation wahrzunehmen als die zünftigen Vertreter der Diplomatie, die um kapitalistischer und dynastischer Interessen willen, leichtfertig mit dem Kriegesfeuer zu spielen lieben.

Die bürgerliche Welt steht der großen Bewegung, die heute durch die Welt des europäischen Proletariats geht, ohne Teilnahme und Verständnis gegenüber. Soweit man auch spät durch den bürgerlichen Blätterwald, nirgends wird man auch nur das leiseste Wort der Anerkennung finden für die gewaltigen sittlichen Kräfte, die hier zur Rettung der Kulturen Europas am Werke sind. Überall herrscht das Bestreben vor, über die Aktion der Internationalen mit verlegenen Schweigen hinwegzulaufen oder wenigstens ihre Bedeutung nach Kräften zu verkleinern. Nur das Geschrei der Extremreaktionäre, die jede Kundgebung für den Weltfrieden mit Polizeigewalt zu verhindern wünschen, bringt etwas Abwechslung in das sonst so eintönige Bild.

So fordert die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Bundes der Landwirte, daß die Abgeordneten des englischen, französischen und österreichischen Proletariats, die Genossen Macdonald, Jaures und Renner, die am Sonntag in Berlin sprechen sollen, durch polizeiliche Ausweisung daran gehindert werden sollen. Das Blatt erinnert daran, daß Fürst Bülow vor acht Jahren einen Vortrag des Genossen Jaures in Berlin durch Androhung der Ausweisung verboten hat, und es wünscht jetzt dieses probate Rezept auf alle drei Gäste der Berliner Arbeiterschaft angewendet zu sehen. Es vergißt, daß seitdem Macdonald und Renner wiederholt in preussischen Städten, auch in Berlin, gesprochen haben, und daß auch Jaures im preussischen Frankfurt a. M. aufgetreten ist, ohne daß die Regierung es gewagt hätte, ihre Wamagie von 1901 einem so angesehenen europäischen Politiker gegenüber zu wiederholen. Es läßt auch ganz den Umstand außer acht, daß am selben Tage Scheidemann in Paris, Frank in London sprechen soll, und daß weder die englische noch die französische Regierung Luft verschöpfen dürften, an den Vertretern der deutschen Sozialdemokratie im Sinne des preussischen Systems Gegenseitigkeit zu üben. Ein ungehindertes Stattfinden der Demonstrationen in Paris und London bei gleichzeitiger polizeilicher Beeinträchtigung der Kundgebung in Berlin würde Europa die Augen öffnen über den Unterschied zwischen englisch-französischer und preussisch-deutscher Kultur. Ein Schlag gegen die Friedenshoffschaffler Westeuropas wäre ein Schlag gegen den europäischen Frieden.

Die „Kreuzzeitung“ ist vorsichtig genug, auf die Empfehlung so drastischer Mittel zu verzichten. Dafür versucht sie nach dem Vorbild der übrigen bürgerlichen Presse die Aktion der Internationale als gänzlich bedeutungslos hinzustellen. Sie findet, im Gegensatz zu ihrer hündlerischen Gesinnungsschwesler, die von einem Gemächtenlasten bedenkliche internationale Folgen befürchtet, daß die sozialdemokratischen Demonstrationen „ohnmächtig“ seien und „auf den Gang der Ereignisse absolut einflusslos bleiben“. In solcher Auffassung drückt sich aufs schärfste der Größenwahnsinn des konservativen Herrenstandes aus, der auch in der heutigen Welt nur noch Regierungen und Regierte sieht: Regierungen, die eigenmächtig über Krieg und Frieden entscheiden, und Regierte, die sich dem Schicksal, das von oben kommt, in widerspruchsfreiem Kadavergehorsam zu fügen haben.

Und doch können alle Militärs von heute darin überein, daß es für den Ausgang eines modernen Krieges vor allem darauf ankomme, in welchem Geist er von den Massen geführt werde! Und doch gibt jeder Staatsmann offen oder insgeheim zu, daß heutzutage ein Krieg ein aussichtsloses Unternehmen ist, wenn er nicht ein wirklicher Volkskrieg ist! Das Streben der Internationale geht aber eben darauf hinaus, den Geist der Angriffslosigkeit in den Massen nicht aufkommen zu lassen, einen Volks-

Krieg zwischen den Hauptmächten der europäischen Zivili-
sation unmöglich zu machen. Es handelt sich um eine Be-
einflussung der seelischen Faktoren des Volkes im Sinne
des Friedens — und an der Möglichkeit dieser Beeinflus-
sung zu verzweifeln, ließe an der Zukunft der europä-
schen Kultur verzweifeln.

Der Verlauf der Kundgebungen von Paris, London
und Berlin wird zweifellos den Beweis dafür erbringen,
dass zu so pessimistischer Auffassung kein Grund vorliegt.
Die Friedensbewegung der Internationale ist nicht etwas
von außen in die Bevölkerung hineingetragen, ihr künst-
lich aufgefropft, sie wächst aus dem Willen der Volks-
massen selbst empor, ist der tiefste Ausdruck ihrer eigenen
Stimmung. Die Internationale der Arbeit weiß ganz
genau, dass sie heute noch nicht die Welt beherrscht, daß
noch nicht alles nach ihrem Willen geht, denn ginge alles
nach ihrem Willen, so trüge Europa längst schon ein an-
deres Gesicht. Sie weiß auch, daß sie nicht imstande ist,
Garantien dafür zu geben, daß ihre Arbeit für die Er-
haltung des Friedens von Erfolg gekrönt sein wird. Aber
sie weiß auch, daß sie durch die Massen, die ihr anhängen,
und durch die Kraft ihrer sittlichen Ueberzeugung ein ge-
wichtiger Faktor im Betriebe der aus-
wärtigen Politik ist, und daß ihr daraus die
Pflicht erwächst, ihren Einfluß im Interesse der Erhaltung
des Friedens geltend zu machen. Daß sie dafür von
ihren bürgerlichen Gegnern und von den Regierungen, die
ja angeblich auch die Erhaltung des Friedens wollen,
Dank und Anerkennung findet, wird von ihr nicht erwartet
und nicht verlangt.

Surchbare Verheerungen durch Cholera und Hunger.

Der nach dem Kriegsschauplatz entsandte Korrespondent
des Griechischen Telegraphen-Bureau telegraphiert vom Bord
des Dampfers „Principessa Maria“ in einem Radiotelegramm
folgendes:

Der unglücklichen Bevölkerung in der Umgebung von
Konstantinopel steht eine der schrecklichsten Kata-
strophen bevor, die die Weltgeschichte je gesehen hat.
Wie aus amtlichen Feststellungen hervorgeht, sind 125.000
brotlöse Flüchtlinge in der Umgebung von Kon-
stantinopel teilweise verhungert und zum Teil dem Hunger-
tode nahe. Eine weitere Anzahl droht Seuchen oder anderen
Krankheiten zu erliegen. Die Notlage der Unglücklichen wird
von gemilderten Leuten in schamloser Weise ausgenutzt,
die den Flüchtlingen das Wenige, was sie von ihren Gab-
seligkeiten gereicht hatten, zu den unglaublichesten Preisen
abnahmen. Ich selbst sah gestern, wie flüchtige Bauern
Hühner das Stück zu 20 Pfennige und Schafe
für 2,40 Mark veräußerten. Für einen Zugochsen wurde
der Preis von 15 Mark bezahlt. Die Regierung ist diesem
Zustand gegenüber völlig machtlos. Sie hat Anordnungen
getroffen, nach denen die Flüchtlinge täglich in zwei Zügen
vermittelt der Anatolischen Bahn nach Asien befördert wer-
den. Auf asiatischem Gebiete hängt man auf jeder Station
zwei Wagen ab und die Lokalbehörden sollen sich dieser Un-
glücklichen annehmen. Diese wissen aber nicht, wie sie sich
helfen sollen, weil ihnen die erforderlichen Mittel fehlen.

Ein deutscher Militärarzt, der aus dem türkischen Haupt-
quartier Hademli zurückkehrte, erzählte mir, daß dort die
Cholera zahlreiche Opfer fordere. An einem Tage sah er
über hundert Opfer dieser Seuche. Trotzdem würden die
einfachsten hygienischen Maßnahmen außer acht gelassen.
Zwischen der Thesalisch-Balkan-Linie und der türkischen Haupt-
stadt sterben zahllose Menschen. Die in den

Zügen vom Tode betroffenen werden während der Fahrt ein-
fach aus den Waggons herausgeworfen und diese Leichen verpöken die ganze Gegend. Auch in San Stefano,
von wo 25.000 Soldaten nach Asien zurückbefördert wurden,
wütet die Cholera und fordert zahlreiche Opfer. Der Ort
ist jetzt teilweise militärisch abgesperrt. Aus Galata werden
ebenfalls einige Cholerafälle gemeldet. Die Schuld, daß diese
Seuche in so erschreckendem Maße um sich greifen konnte,
wird dem türkischen Generalstab zugeschrieben, welcher gegen
die dringende Warnung deutscher Beamten und Aerzte der
Anatolischen Bahn versuchte Truppen aus der Gegend von
Adana nach Konstantinopel und von da nach Thesalischja
beorderte.

Politische Uebersicht.

Jagow und die Friedensdemonstrationen.

Der Berliner Polizeipräsident will eine internationale
Verhinderung werden. Namens des Verbandes der Berliner
Wahlvereine hat Genosse Eugen Ernst die Demonstrations-
Versammlungen für den nächsten Sonntag einberufen, in
denen neben Berliner Reichstagsabgeordneten auch Vertreter
des französischen und englischen Sozialismus sprechen werden,
um die Uebereinstimmung dieser Nationen mit den Friedens-
bestrebungen des deutschen Volkes zu dokumentieren. Da die
ausländischen Redner in ihrer Muttersprache reden
werden, erging an das Berliner Polizeipräsidium das Er-
suchen, den Sprachenparagrafen des Vereinsgesetzes auf diese
Ausnahmefälle nicht anzuwenden. Darauf erhielt Genosse
Ernst den folgenden Bescheid:

Ich erachte die Absicht, die auswärtige Politik des
Deutschen Reiches international zu beeinflussen, für dem
Reichsinteresse widersprechend. Daher lehne ich es ab,
die nachgezeichnete Ausnahme von der Regel des § 12 des
Reichsvereinsgesetzes zuzulassen.

Jagow.

Die Versammlungen werden trotzdem stattfinden!

Das Koalitionsrecht der Eisenbahntechniker.

Den Teufel bei seiner Großmutter verlagt hat der
Bund der technisch-industriellen Beamten, indem er in einer
Eingabe an den preussischen Landtag gegen die Unter-
drückung des Koalitionsrechtes der Angestellten Beschwerde
erhob. Bekanntlich haben die preussischen Eisenbahn-
direktionen, zunächst Berlin und Altona, denen aber die
übrigen folgen sollen, den bei ihnen angestellten Technikern
den Beitritt zum Bunde der technisch-industriellen Beamten
und zum Deutschen Technikerverband untersagt, bezw. von
ihnen den Austritt aus diesen Organisationen binnen
Zweimonatsfrist bei sonstiger Dienstentlassung gefordert.
Die Verfügung wird damit begründet, daß diese beiden
Organisationen den Streit sachungsgemäß als zulässiges
gewerkschaftliches Kampfmittel anerkennt, solche Grundzüge
setzen aber mit den Interessen des öffentlichen Betriebes
unvereinbar. Der Bund der technisch-industriellen Beamten
hat nun in einer Eingabe an den preussischen Landtag
gegen diese Beeinträchtigung staatsbürgerlicher Rechte Pro-
test eingelegt. Er hat zunächst darauf verwiesen, daß die
praktische Gefahr, seine Mitglieder könnten durch ihn zur
Arbeitseinstellung veranlaßt werden, sehr gering sei, weil
er ja keine Streikorganisation sei, sondern nur eine solche,
die den Streit nicht ausschließe. Die ganze Geschichte des
Bundes beweise, daß dieses allerletzte Mittel nur im aller-
äußersten Falle in Betracht gezogen werde. Die Eingabe
des Bundes betont weiter, daß die in Frage kommenden
Techniker auf Privatsienstvertrag Angestellte der Eisenbahn-
verwaltung sind, die nach Belieben entlassen werden können,
und entlassen werden, und deren Arbeits- und Existenz-
bedingungen genau denen sonstiger Privatangehörten ent-

sprechen. Es geht nicht an, dieser Gruppe, die an den
Vorteilen des Beamtenverhältnisses in keiner Weise teil-
nehme, die Bindungen dieses Verhältnisses ohne jede
Gegenleistung und Entschädigung aufzuerlegen.

Die Herren vom Bunde technisch-industrieller Beamten
sind sicherlich politisch genug unterrichtet, um zu wissen,
was es heißt, wenn man sich beim preussischen Landtage
über die Entziehung staatsbürgerlicher Rechte beschwert.
Ihrer Eingabe kann nur der Wert einer Demonstration zu-
kommen, um den Angestellten zu zeigen, was sie von dem
Regiment des Dreiklassenwahlrechts und der reaktionären
Parteien zu erwarten haben.

Polenenteignung und Albanenfurchtheit.

Die Vornahme von antipolnischen Enteignungen just in
einer Zeit der verschärften internationalen Gegenläge war
zweifellos eine der größten Dummheiten, die von einer
europäischen Regierung in den letzten Jahrhunderten begangen
worden ist. In der ganzen slavischen Welt hat die Nachricht
von dem gewalttätigen Vorgehen der preussischen Regierung
gegen ihre Volksgenossen die größte Empörung hervorgerufen.
Den polnischen Mitgliedern der österreichischen Delegation
wurde nun, wie die „Wiener Zeit“ meldet, von maßgebender
Stelle mitgeteilt, daß die preussische Regierung bemüht sei,
in den bekannten vier Fällen der Anwendung des Ent-
eignungsvereins jedes überflüssige Härte zu vermeiden.
Eine der eingebrachten Beschwerden dürfte eine günstige Er-
lebung finden. Diese betrifft das Gut Lypynki der Frau
v. Myncowska, dessen Enteignung ganz unterbleiben dürfte.

Darob große Entrüstung in der alldeutsch-hafatistischen
Presse. Dort stellt man sich tapfer auf den Standpunkt
„Nun erst recht.“ Für die nationale Selbständigkeit der
Albanesen soll das deutsche Volk sein Blut verprühen.
Die fremdnationalen Elemente im eigenen Lande aber sollen
schärfer denn je geknebelt werden. Es geht nicht über poli-
tische Konsequenz.

Die Steuerlichen des Bundeshäuptlings.

Im verflochtenen Reichstagswahlkampf hat der fortschritt-
liche Ulrich Demmig im Wahlkreis Varel-Jever für den
mittlerweile verstorbenen alten Träger agitiert und dabei
darauf hingewiesen, daß der Wählende des Landes der
Landwirte, Freiherr v. Wangenheim, trotz großem Besitz und
großen Aufwandes, jährlich keine Einkommensteuer bezahlt
hat. Das Gericht fällt nach der „Freimüthigen Zeitung“
folgendes Urteil: Die Tatsache, daß Freiherr v. Wangenheim
eine Reihe von Jahren keine Einkommen-
steuer gezahlt habe, sei nicht zu bestreiten.
Dagegen stehe auch außer Zweifel, daß der Angeklagte den
Vormwurf der Steuerhinterziehung habe erheben wollen.
Er habe aber in Wahrung berechtigter öffentlicher Interessen
gehandelt, und deshalb sei er unter Zuschreibung sämtlicher
Kosten an den Privatkläger freizusprechen.

Die Schraube ohne Ende.

Die „Post“ bringt an der Spitze der Freitag Abend
erscheinenden Nummer einen Artikel, in dem Mitteilung von einer
neuen Erfindung gemacht wird, die „von nationaler Bedeutung“
sei. Es handelt sich wieder um eine verbesserte Panzerplatte, um
die „Komposition-Panzerplatte“. Während eine heute im Ge-
brauch befindliche 7 Millimeter starke Nidelstahl-Panzerplatte von
höchster Widerstandsstärke auf 80 Meter Entfernung fast durch-
schlagen wird, zeigt angeblich eine „Komposition-Platte“, deren
Gewicht einer 6 Millimeter-Nidelstahl-Panzerplatte gleich kommt,
nach der Beschichtung nur leichte Einbrüche. Das Grundprinzip
der Erfindung bestehe in der größeren Leichtigkeit mit überzeu-
gender Widerstandsfähigkeit. Dazu komme, daß die Beschüttings-
kosten viel niedriger sind, wie die Herstellungskosten anderer heu-
tigen Nidelstahlplatten. Die Gewichtserleichterung wird bis zu
30 Prozent betragen. Die Erfindung soll von allgemeiner Be-
deutung sein für die Beschützung der Feldgeschütze, Maschinen-
gewehre, für den Schutz von Festungswaagen, Turm-
schützen, Ueberseebooten, Flugmaschinen und Luftschiffen.
In dem Artikel wird am Schluß gesagt: „Soll diese hoch-
wichtige Erfindung nicht an das Ausland verloren gehen, muß

Die Bagabunden.

Roman von Karl von Holst

133

Daß er aber nicht ohne Abenteuer bleibe, daß der Gegen-
wart ein buntes Leben wildbewegter Bergangelegenheiten nicht
fehle, auch dafür sorgte das Schicksal.

Es hatte des eigentlichen Vaterlandes Grenzen bereits
überschritten und betrat die schon mit bangem Vorgefühl den
Tag, wo er die Stadt erreichen würde, die er sich aussuchen
wollte, seiner Mutter Anweisung gemäß, die durch einen
Schneiders im Anspruch zu nehmen, der ihm befehle, wie er ge-
wünscht vor der Stadt erscheinen solle. Die Hauptstadt wollte
er durchfahren nicht berühren, aus Notwendigkeit, sich dort umhin
aufhalten und dadurch die gefährliche schwere Stunde noch
weiter hinauszuschieben, die ihm jetzt schon so schwarz drohte,
daß er sie nicht noch genug herbeizumischen konnte, damit sie
nur überstanden wäre; — gut oder übel, er ließ also das alte
St. mit seinen Türmen zur Seite und schlug einen Feldpfad
ein, der ihn in gerader Linie auf die Straße brachte, die zu
seinem Ziele führte. Es war gegen Abend, doch immer noch
besser Tag. Ein Sonntag. Auf den Feldern lag herrliche
Stille, nur von der Lerche verpöken leucht; kein Mensch zu
sehen, so weit das Auge reichte. Anton spürte schon die weite,
mehrmalige Entwarnung über sich kommen, die gegen Abend sich
bei so vielen Menschen anzubereitend und zwar, im Verlehen der
Gefährlichkeit überfordern, in ungehöriger Einzelheit desto mächtiger
zu reden pflegt. Sein Bild verfolgte eine hoch aufragende
Lerche, jenseit, daß sie ihm beinahe schon entwand, als er
über die einen größeren Gegenstand im klaren Raum wahr-
nahm, den er für einen Raubvogel hielt. Doch zeigte die Lerche
nicht von anglischer Natur, sondern warb die Lerche nicht an,
sondern warb fort. Ein als sie jetzt vom Himmel war, ließ sie
sich zu ihrem Nege nieder. Der Gegenstand in der Höhe nahm
immer zu an Umfang — das war kein Raubvogel — er warb
sich — eine Form von Irren deutlich hervor — Anton er-
kannte einen Unbekannt. Noch und nach rüber sah das Schicksal,
welches dieser Balken trug, vor seinen Wänden deutlich ab —
Scheiterhaufen — eine menschliche Gestalt bewegte die Höhe
des — das Schicksal wurde konstant — es war ein Frauen-
zimmer!

„Wie Tuschelien!“ rief er aus, „eine Tuschelien, die
aus der zweiten Reibung des Landes in die Rollen kommt es
und sich nun zu mir herabläßt, zu mir ganz allein. Dann so
viel ich sehen kann, ist weiter mit niemand zu sehen. Wie sie
noch ist!“ — Ja, das ist nicht anders; mit dem Ereignis
geht es nicht so geschwind. — Jetzt bin ich schon im Lande, das

Züge zu unterscheiden; — sie ist hübsch, — nun will sie einen
Anker aus, — er greift nicht ein, — schnell ihr zu Hilfe!“

Anton hing sich an den herabgehörten Strich. Der Bal-
len machte Wende, sich noch einmal zu heben, trug auch die
neu hingenommene Zeit wirklich ein paar Schritte über den
Boden hin; doch Anton ließ nicht los, und bald hatte sich die
letzte Spur des Widerstandes verloren. Die Gondel wurde an
einen Felsvorsprung befestigt, die schöne Tuschelien erreichte
über Antons Kopf, Schultern, Rücken kletternd, umhergeht den
Erdboden.

„Das war Stille in der Not!“ rief sie aus, „dabei ich
guter Freund, nicht herbeigekommen, weil weiß, ob der Tuschelien
nicht mich nicht bis nach jenem Gehäß getrieben und mir den
Wall in den Baumzweigen beschützt hätte. Nun aber ich
Eurem guten Worte die Atone auf und reunt nach dem nächsten
Fels, mir einer Bauerngasse und einige Arbeiterleute herbei-
zurufen, damit mir der Nacht ins reine kommen. Ich werde
auch für Eure Mühe anständig bezahlen.“

„Womit?“ fragte Anton.
„Womit?“ die Frage klang zweifelhaft nicht; womit bezahlt
man jetzt als mit Geld? Oder herrscht hierzulande ein an-
derer Brauch?“

„Es kommt darauf an, Madame, wem man bezahlt, und
wer bezahlt soll.“

„Sagt doch! Ihr ipigt Eure Redensarten gewaltig zu.
Seid Ihr ein Schneider?“

„Ihr meint, weil ich mein Köpfe auf dem Buckel trage,
würde ich ein Handwerksbursche sein? Aber so gut ich nicht
mit mir behalt. Ich bin nur ein Landstreicher von Profession
und gegenwärtig ohne Gewerbe.“

„Nun was für Land hat Ihr zuletzt durchzogen?“
„Von wannem kommt Ihr? Wohin geht Ihr?“

„Nicht alle Leute sind so glücklich, auf solche Fragen er-
widern zu können: von Himmel auf die Erde, wie eine ge-
wisse Dame. Ich muß gehen, daß ich von Paris über Trin
und Nizza geraden Weges hierher pflegte, auch an diesem
Flusse die Hand zu liegen.“

„So habt Ihr mich erwartet? Nicht übel. Ihr scheint
besser unterrichtet vom Strom der Dinge als ich, die ihm sol-
leiten muß. Selt es mich doch nicht wundern, wenn Ihr
mir eureden wärtet, wie wären alle Bekanntschaften.“

„Und das hat mit in der Tat. Ich glaube, Eurem Ra-
men zu kennen — und Euch.“
„Recht möglich. Ihr habt in irgend einem Nachquartier
ein Zeitungsbüro eröffnet, das meine heutige Zufahrt ver-
hindert.“

„Mir nichens. Dabon habe ich nichts gehört, noch gesehen.
Auch bin ich nicht im Lande, Euch zu sagen, wie Euer jetziger

Name lautet; denn ich sehe einen Trauring an Eurer Hand,
und so vermute ich, daß Ihr nach Eurem Gatten heißt. Das
in der Taufe empfingt Ihr den Namen Rosalie, und nach
Eurem Vater würdet Ihr Sanchez genannt. Der Rosalie San-
chez einmal gesehen hat, der von ihr angeblickt wurde, wie ich
Unwirdiger, der kann sie unmöglich hersehen; der möchte sie
widererkennen und wenn sie auf einem feurigen Drachen an-
geritten käme, mit einer Suite von allem, was die liebe Gölle
an niedlichen Teufeln besitzt.“

„Wenn's noch lange so forciert, holdseliger Landstreicher,
bin ich geneigt, Dich selbst für einen Teufel zu halten. Das
ist die originellste Entree, das sonderbarste Rendezvous, dessen
ich mich aus meiner Praxis erinnere. Aber Reiner, mein Un-
terkrieger, kann ich mich wahrhaftig nicht erinnern. Hast
mir aus näher gelangt, — ich will nicht sagen, denn ich
bin meiner Sache nicht gewis, — so wird sich das später si-
den; für jetzt wiederhole ich meine Bitte, der Tag geht zu
Ende.“

„Ich eile zu gehorchen. Bald sehen Sie mich wieder mit
Wagen, Pferden, Eseln und anderen Menschen. Bewahren und
bewachen Sie so lange, wenn ich auch eine Nitte waggen darf,
die Zeit meiner Schultern. Dort rauchen Schornsteine; das
halbe Weisheit ist bald zurückgelegt.“

Anton warf sein Gefleihen zu Rosalies Füßen und floz
querfeldein dem fernem Dörschen zu.

Sie er auch keine Schritte fördern mochte, doch war die
Dunkelheit schon hereingebracht, bis er mit den nur mühsam
aus der Schenke zu holenden Bauern angefahren kam. Rosalie,
die sich aus seinem Gefleihen ein Kopfschief gemacht, ist
ruhig unter dem alten Birnbaum, dessen Blüthen mit Schnee
im reinen Ostwind auf sie herabfäufelten. Das Wiehern der
wüthigen Pferde, das Rasseln des Reitersagens, das Geschrei,
womit die flammenden Landleute den noch immer in der Luft
schwebenden, wenn auch schon höchst abgemacerten Ballon be-
grüßten, erreichte sie nicht. Erst als Anton ihr einen herzlichen
Auf auf die im Schlafe lächelten Lippen drückte, ermunterte
sie sich. Ihre erste Tat nach dem Erwachen war diese, daß sie
dem stehenden eine derbe Ohrspeise gab; dann sogte sie freund-
lich: Nun, Landstreicher, seid Ihr wieder da?“

Unter ihrer Zeitung, und indem sie köstlich half, wurde die
Ballon bei Sternenschein vollständig entleert, zusammengepackt, auf-
geladen; die ganze Gesellschaft nahm auf Strohbindeln Platz;
dann ging es guter Dinge dem Dorfstrahlbau entgegen, wo
eine Schar müthiger Sonntagsgaffer des ungewöhnlichen Be-
suches harre.

(Fortsetzung folgt)

Das deutsche Reich schnell eingreifen, und vor allen Dingen muß das deutsche Reich schnell eingreifen, und vor allen Dingen muß das deutsche Reich schnell eingreifen...

Die Reichs-Enquete unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Am 22. November tritt die Kommission zur Untersuchung der Verhältnisse im Vieh- und Fleischhandel...

Man sieht hier auf dem Standpunkt, daß die Öffentlichkeit diesen Verhandlungen nicht förderlich sein würde. Es wird eine große Zahl von Sachverständigen...

Neue Verschlechterung der Geschäftsordnung des Reichstages. Die Geschäftsordnungskommission des preussischen Abgeordnetenhauses...

Der „Vorwärts“-Prozess wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses. Im Prozess gegen den Redakteur des „Vorwärts“, Albert Wachs...

Das Wasserrecht wurde am Freitag von dem unter der Leitung des Grafen von Schwerin...

Am Sonntagabend soll die zweite Lesung zu Ende gehen, woran man aber trotz der Affordarbeit der Dreiklassenmänner...

Die Arbeiten der Strafrechtskommission. Die Strafrechtskommission hat nunmehr die Abschnitte 20 bis 24 des Entwurfs zum neuen Strafgesetzbuch...

Von erheblichem Interesse sind die nachstehenden Beschlüsse: Der Beleidigungsparagraph (§ 260) erhält folgenden Zusatz: Mit Gefängnis bis zu zwei Jahren...

Die Kommission hofft noch vor Weihnachten die erste Lesung des gesamten Entwurfs beenden zu können. Die zweite Lesung wird nach einer vorliegenden Meldung...

Der altenburgische Landtag ist zu einer kurzen Tagung am 10. Dezember einberufen worden...

Sind auf den 6. Februar 1913 angesetzt. An der Zusammenkunft des Landtags...

Reichs-Petroleummonopol. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ veröffentlicht den Entwurf eines Gesetzes...

Ausland.

Die Arbeiter gegen den Massenmord.

Die Petersburger Arbeiter, die erst vor wenigen Wochen wegen des Attentats der Regierung auf ihre Wahlrecht eine umfassende Protestbewegung...

Der Protest der Petersburger Arbeiter ist mehr als eine vorübergehende Gefühlsaufwallung über die Gräueltat des Blutregiments. Tausende von Galan hat die russische Arbeiterklasse...

Ueber die Einzelheiten des Prozesses in Sebastopol ist nichts in die Presse gedrungen. Obwohl von der bisherigen Praxis...

Die Szene im englischen Unterhaus.

Unser Londoner Mitarbeiter schreibt uns vom 11. November:

Die Konservativen haben unter der Führung des Herrn Bonar-Law das stolze englische Unterhaus glänzend aus dem Niedergang...

Der Streit zwischen der Opposition und der Regierung ist eingestanden worden ein lächerlich trivialer. Bonar-Law hat gestern selber im Unterhaus ausdrücklich erklärt...

Die unmittelbare Streitfrage ist jedoch im Grunde genommen ohne Bedeutung. Die todbenden Konservativen haben ihr ganzes Herz offenbar...

den, die sie eine baldige Rückkehr zur Staatskirche erhoffen lassen könnten. Schon im Jahre 1906 schrieben sie nach der Macht...

Ein Rebell gegen die Tattil der englischen Arbeiterfraktion. Getreu der Tattil der Miss Wankurst von den „Kämpfenden“ Suffragettes...

Gefühlsunfall im englischen Meer. Bei den Schießübungen der Landbatterien auf dem Schießplatz Shoeburyness...

Französische Strafteilungsgruel in Afrika. Immer neu folgen die Nachrichten aus dem großen kolonialen Soldatenzuchthaus...

Spanischer Ministerrat. In dem gestern mittag stattgehabten Ministerrat unter Romanones...

Das Programm des neuen spanischen Ministerpräsidenten. Der neue Ministerpräsident Romanones jagte einem Journalisten gegenüber...

Die Polizei erzählt Geschichten. Man berichtet aus Madrid, daß ein Inspektor der Geheimpolizei vorabernacht gegen 12 Uhr...

Neuer Konfliktstoff in Ungarn. Aus Budapest wird uns gemeldet:

Das Leiborgan des Grafen Tisza bringt einen Artikel über die Wahlreform...

Am Sonntag wird die Arbeiterchaft Ungarns in 43 Städten gegen den Krieg demonstrieren.

Leier! Bevorzugt bei Guern Einkäufen unsere Frauen- und die Adressen des Bezugs-Quellen-Verzeichnisses.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Förster. - Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 7.



Advertisement for 'Unsere Marine' cigarettes, featuring the text 'Im Genuß liegt der Wert', '2 Pf.-Cigarette', and 'Georg A. Jasmatzki A.-G., Dresden'.

Gebr. Barasch, Ring

Montag, den 18. November

Eröffnung unserer

Spielwaren-Ausstellung

Verkauf 3. Etage zu ausserordentlich billigen Preisen!

Automobile zum Aufziehen, Stück v. 5.25 bis 2.95, 1.75, 95, 48 u.	38 ⚡	Puppenköpfe in Biskuit mit Schlaufen u. Scheitelperücke Stück von 3.75 b. 1.95, 1.45, 1.25, 95, 68, 48 und	38 ⚡	Puppenstubenmöbel in Kartons von 16.50 bis 95, 68, 48, 35 und	18 ⚡	Holzperde , gesattelt St. von 95, 75, 48, 32, 18 und	9 ⚡
Lokomotiven in verschied. Arten, Stück von 2.95, 1.75, 95, 48 und	35 ⚡	Puppenköpfe , Zelluloid, mattiert mit Frisur u. Schlaufen	48 ⚡	Puppenmöbel , einzeln Stück 75, 48, 36, 28, 18 und	9 ⚡	Holzperde , geschirrt St. von 2.25 bis 95, 68, 48 und	38 ⚡
Eisenbahnen mit Uhrwerk, auf Schienen laufend, Stück von 24.00 bis 1.85, 1.25, 95 u.	85 ⚡	Zelluloid-Badepuppen Stück v. 2.25 b. 85, 75, 45, 38, 28 u.	18 ⚡	Werkzeugkästen Stück von 5.50 bis 1.45, 95, 75 u.	48 ⚡	Pfuschperde , gesattelt mit guter Garnitur	48 ⚡
Mechanische Figuren in grosser Auswahl, Stück von 2.95 bis 95, 68 und	48 ⚡	Puppen-Perücken , in Mohair, Stück 48 und	28 ⚡	Laubsägekästen von 4.50 bis 1.95, 1.45, 95 und	48 ⚡	Fellperde , gesattelt, St. von 8.50 bis 1.95, 1.45 und	95 ⚡
Kanonen in verschiedenen Ausführungen, Stück von 3.65 bis 95, 75, 48, 28 u.	9 ⚡	Puppen-Perücken aus echtem Menschenhaar	135 ⚡	Hunde mit Stimme Stück von 4.50 bis 95, 78 und	48 ⚡	Fellperde , geschirrt, St. von 4.50 bis 1.95, 1.45 und	95 ⚡
Charakter-Babys Stück 95, 85, 68, 48 und	25 ⚡	Puppen-Schuhe in allen Grössen, Paar von 75 bis 22, 15 und	8 ⚡	Kühe in Leder mit Stimme Stück 3.65, 2.45, 1.95 und	95 ⚡	Pfusch-Wiegenperde St. von 11.75 bis 6.95 und	5 ⚡
Charakter-Babys mit Frisur und Schlaufen, Stück von 9.50 bis 2.25, 1.75 und	125 ⚡	Puppen-Strümpfe i. allen Grössen, Paar von 15 bis 9, 7 und	4 ⚡	Elefanten Stück 1.95, 1.25, 95, 68 und	48 ⚡	Pfuschperde , zum fahren und wiegen St. 13.25, 9.75 und	7 ⚡
Charakter-Babys , Zelluloid, Stück 2.95, 2.25, 1.75, 95, 58 und	48 ⚡	Puppen-Garderobe und Wäsche von 5.95 bis 1.25, 95, 68 und	48 ⚡	Klappflöten Stück von 3.50 bis 95, 48, 38 und	9 ⚡	Fell-Wiegenperde St. von 25.00 bis 14.25, 11.75 und	9 ⚡
Charakter-Puppen , gekleidet, Stück 10.00, 5.50, 3.85, 2.65, 1.85 u.	95 ⚡	Wickelpuppen im Steckkissen Stück von 3.65 bis 95 und	48 ⚡	Ziehharmonikas Stück v. 13.50 bis 2.95, 1.85, 95 u.	48 ⚡	Fellperde , zum fahren und wiegen St. 20.75, 14.25 und	10 ⚡
Gekleidete Puppen in guter Ausführung, Stück v. 30.00 bis 1.25, 95, 68, 48 u.	28 ⚡	Werfpuppen von 3.50 bis 85, 48, 28 und	20 ⚡	Geigen Stück von 4.50 bis 1.35, 95 und	48 ⚡	Fellperde , Traber, eleg. Garnitur St. von 22.95 bis	18 ⚡
Täufelinge mit Kugelgelenk von 24.00 bis 1.75, 1.25, 95, 48 und	38 ⚡	Kauffäden in grosser Auswahl Stück von 8.50 bis 2.65, 1.95, 95 u.	48 ⚡	Rodelschlitten und Eisenschlitten in grosser Auswahl, Stück 9.75, 6.75, 4.50, 3.95, 2.75	185 ⚡	Fell-Pferde „Pegasus“ moderne Konstruktion, z. schaukeln Stück 25.75 und	21 ⚡
Puppenrumpfe in Stoff , Stück 62, 48, 38, 28 und	18 ⚡	Küchen mit komplet. Einrichtung Stück von 7.50 bis 2.45, 1.85, 95 u.	48 ⚡	Schallplatten , doppelseitig, neueste Stücke Stück	85 ⚡	Stofftiere , gestopft w. Bären, Katzen, Hunde, Kaninch. etc.	48 ⚡
Puppenrumpfe , Sitzgelenk, in Leder, mit Biskuit-Armen, von 5.25 bis 2.75, 1.95, 1.25 und	95 ⚡	Puppenstuben 1- u. 2teilig mit Glasfenster, Stück von 13.50 bis 2.95, 2.45, 1.75, 95 und	48 ⚡	Schafe mit Stimme St. v. 5.50 bis 2.15, 1.45, 95, 78 u.	48 ⚡	Sandkarren mit Pfuschperde Stück 2.95, 1.25 und	95 ⚡
Puppenrumpfe , Sitzgelenk, in Leder, mit Zelluloid-Armen und Beinen, Stück v. 5.95 bis 3.65, 2.95 u.	195 ⚡	Pferdeställe Stück von 16.00 bis 2.65, 1.85, 95 u.	48 ⚡	Mundharmonikas St. v. 3.45 bis 48, 38, 28, 18 und	9 ⚡	Dampfmaschinen hochstehend und liegend St. v. 16.00 b. 2.95, 2.45, 1.95, 1.25 u.	95 ⚡
		Festungen Stück von 13.00 bis 2.95, 2.25, 1.65, 95 und	48 ⚡	Klaviere Stück von 19.75 bis 1.75, 95, 48 u.	42 ⚡	Laterna magica in sehr grosse Auswahl Stück v. 13.75 bis 2.25, 1.75, 1.25 u.	95 ⚡
		Fleischerbuden in roh und lackiert Stück 95, 78 und	48 ⚡	Metallephons , Stück 95, 48, 38 bis	9 ⚡	Kinematographen in verschiedenen Ausführungen Stück v. 29.00 b. 5.25, 2.85, 1.75 u.	95 ⚡
		Glücksräder Stück von 7.50 bis 1.95, 95 und	48 ⚡	Puppenwagen u. Puppen-Sport- wagen in grosser Auswahl und allen Preisen.	9 ⚡	Rollwagen Stück 17.75 bis 1.65 95 und	48 ⚡

**Dampfspritzen, Rollwagen,
Bierwagen, Möbelwagen,
Omnibusse, Postwagen etc.**
herrliche grosse Artikel
Stück 9.75 bis 1.95, 95 und **48** ⚡

Modellier-Spiel
Interessantes Beschäftigungsspiel für
Kinder jed. Alters, fördert den Formen- u.
Schönheitssinn, durch leicht verständliche
Anleitung in kurzer Zeit zu erlernen
St. 4.65, 3.85, 2.65, 2.35, 1.95, 1.45, **95** u. **48** ⚡

Herrliches Geschenk für Knaben!
«Ideal»
Pistolen und Gewehre
m. Gummipfeil, jede Gefahr ausgeschlossen
St. v. 5.50 bis 1.85, 1.25, 85, 48 u. **38** ⚡

Gesellschafts-Spiele
in enormer Auswahl, sowie
Tivoli, Schach, Domino, Lotto
Billard, Damenbrett etc.
und sämtliche neuen Spiele
Stück von 6.50 bis 95, 45, 38 und **9** ⚡

Aufbewahrung von Spielwaren auf Wunsch bis zum Feste.

Unsere Spielwarenfenster sind eine Sehenswürdigkeit

Wir verweisen hier speziell auf unsere naturgetreue, künstlerisch ausgeführte Schaufenster-Dekoration: **Ein Rennen in Breslau-Süd.**
Sonntag, d. 17. November, sind unsere Schaufenster beleuchtet! **Versand-Abteilung: Bestellungen** nach ausserhalb werden auf das Sorgfältigste ausgeführt und genügt ungefähre Angabe der Preislage und des Artikels. Aufträge von **20 Mk.** an portofrei.

„In freien Stunden“.
Illustrierte Roman-Bibliothek, Seit 10 Bänden.

Nur 2 Mark
Anzahlung auf
einzelne Möbelstücke.

5 Mark Anzahlung
Möbel-Einrichtung für 100 Mark.

9 Mark Anzahlung
Möbel-Einrichtung für 200 Mark

Bis zu den vornehmsten Einrichtungen.

Max Biermann
Breslau, Ring 52, I. Etage
neben der Stockgasse.

Verkauf auf Teilzahlung
und für bar.

Verleih-Institut
eleganter

Frack-
4196 und Rock-Anzüge
Chapeau-Claques.

H. Mohaupt
Schweidnitzerstrasse 8a, I
Eingang Karlstrasse
(früher Albrechtstrasse).
Tel. 1301.

Erstklassige, gesch. Fabrikate
für 2. Handverkauf. Halbes
Teilhabe ohne Aufschlag.
Möbel, Stühle, Spiegel, etc.
Ebenholz, etc. etc. etc. etc.
J. Schmidt & Co., Schweidnitz, 524.

2996

Neuherbststrasse 57.

Puppen spottbillig!
Markenartikel aus einem Fabriklager

Für Händler und Hausierer!
ein großer Preis-Versteigerer, Strumpf-
waren, Handtücher, fertige Hüte
3.40 u. 2.10. Keine Geschäftskasse
1.40 u. 1.20 bei Rosenfeld, Neu-
markt 1.

Achtung!
Partei-Genossen
deckt Euren Bedarf in Anzügen, Ulstern, Paletots, Joppen nur in einem
Geschäft, welches Herren-Garderoben selber anfertigen lässt. Daher

Arbeiter
kauft Ihr bei mir aus erster Hand, wie in der Fabrik. Meine Herren-Garderoben
werden sachgemäss von einem Zuschneider und erprobten Schneidern hergestellt;
daher erhält jeder Kunde gute, reelle, passende Sachen für billiges Geld.
Herren-Joppen von **6.50** bis 15 Mk.
Herren-Ulster von **15.00** bis 38 Mk.
Herren-Anzüge, 1-reihig und 2-reihig, von **11.50** bis 34 Mk. [5816]

Eugen Hamburger
Bohrauerstrasse 25, Ecke Nachodstrasse.

Wahlkreis Breslau (Land)-Neumarkt.

Mittwoch (Bußtag), 20. November, nachmittags 3 Uhr:

Große öffentliche Protest-Versammlungen

in 20 Sälen. Die Tagesordnung in allen Versammlungen lautet:

Krieg dem Kriege!

Redner sind folgende Genossen: Adam, Clement, Goldschmidt, Hofer, Klippel, B. Müller, Th. Müller, Neufisch, Otonsky, Peifert, Sent, Scholich, Schütz, Crotwig, Reiner, Widera, Wiersch, Winzer, Th. Wolff, Zimmer.

Freie Aussprache.

Eintritt frei.

Die Orte und Lokale sind folgende:

- Landdistrikt 1: in Scheitnig zum „Waldschlößchen“... Landdistrikt 9: in Groß-Mochbern bei Schreier... Landdistrikt 16: in Herrnsprotsch bei Pökolb...

Die Versammlungen sind von kurzer Dauer und sollen den herrschenden Klassen zeigen, daß die Arbeiter nicht den Vorteilen einer handvoll Kapitalisten und Kriegsbegehr zu Liebe ihre gesunden Knochen opfern wollen.

Auf, in die Versammlungen!

Die Arbeiterjünger haben sich zum großen Teil erboten, in ihren Distrikten die Versammlungen durch ein Lied einzuleiten und zu schließen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. November.

Am Bierstisch.

Nach langer Zeit besuchte ich am Mittwoch wieder einmal ein hiesiges größeres Bierlokal, dessen Publikum sich aus Gästen aller Stände zusammensetzt.

Anders sollte es werden, als nach 10 Uhr ein Vote Extrablätter im Lokale verteilte, die das Resultat der Stadterordnungsabstimmung verkündeten.

Mit großer Hast griff einer der Herren nach einem der auf den Tisch flatternden Blätter. Was mochte es wohl für Meldungen enthalten? An den zunächst ersehten Gesichtern sah ich, daß die Leser gut konzentriert waren.

„Ah! Gott sei dank, Jeron, Cardocus, Welche gewählt, Kapelle und noch mehrere in ausgiebigerer Sitzung, ein Grund zum Trinken, Prost!“

Aber jetzt wurden die Gesichter trister. Denken Sie sich, sechs Sozialdemokraten sind gewählt. Ist das nicht ein unerhörter Skandal, diese roten Bestien zu wählen, noch dazu an einem Tage, an dem Seine Majestät in Breslau's Mauern weilte!

Nun war der Redestrom der drei Herren im rechten Fahrwasser, und die nun folgende Unterhaltung zeigte mir, wie die rechten Sozialdemokraten aussehen.

„Diese roten Besten sind natürlich von Haus zu Haus gegangen, um für die Wahl ihrer Leute zu agitieren. Es ist unerbörlich, daß die Polizei etwas Derartiges erlaubt, und die Regierung wird hoffentlich bald zu der Einsicht kommen, daß unbedingt durch Erlass eines Gesetzes dieser Verbeugung Einhalt getan wird.“

„Die Führer, diese Kerle müßten sich von dem Gelde der verführten Massen und sind alles steinreiche Leute. Da braucht man sich bloß den verstorbenen Singer anzusehen und Bebel, der für seine Reden im Reichstag 20.000 Mark (!) jährlich erhält und eine herrliche Villa am Züricher besitzt.“

„Die Arbeiter hören natürlich die klügerischen Reden dieser Führer mit Vergnügen, klingen doch fast jede mit dem Akkord aus, ihr müßt mehr verdienen, fleißig freieren um den Unternehmern die riesigen unerbildeten Profite aus dem Hals zu reißen.“

„Und dabei verdient so ein armer Fabrikant sehr oft weniger wie ein Arbeiter.“

„Ueberhaupt diese Arbeiter; 150 Mark verdient so ein Kerl im Monat durchschnittlich. Davon verkauft er zwei Drittel und den Rest kriegt die Frau, die natürlich mit ihren 5 bis 6 Kindern damit nicht auskommen kann, mit ihnen hungern muß, um Armenunterstützung einzuhalten und damit natürlich der Stadt zur Last fällt. Wir Bürger müssen die hohen Steuern zahlen und anstatt, daß dieses Volk dankbar ist, geben sie noch hin und wählen rot.“

Auch die Fleischerei kam jetzt an die Reihe. Natürlich gemeiner Schwindel.

„Ich esse auch nicht alle Tage Fleisch“, meinte der Eine, der vorher ein Wiener Schnitzel und darauf Schinkenknitten zum Abendbrot gegessen hatte, aber so ein Kerl, so ein Arbeiter. Alle Tage ist er keine Wurst zum Frühstück und trinkt seine Flasche Bier dazu.“

„Neulich sage ich da in einer Kneipe, kommt ein Kollatischer herein, setzt sich hin und kriecht für 80 Pfennige Weißbrot zum zweiten Frühstück. Ist das nicht ein Skandal, und da schreien diese Kerle von der Fleischerei. Prügel verkleimen sie, so 25 aufgeschätzt wie in der guten alten Zeit. Ach ja, die gute alte Zeit, hoffentlich kommt die Regierung zu der Einsicht, daß die Prügelstrafe wieder eingeführt werden muß.“

„Oder, noch einen Schoppen!“ „Mir auch“, „und wie auch.“ „Na also bald keine, man bekommt Durst bei einer so angeregten Unterhaltung.“

Hier trat eine kleine Pause ein, um das bestellte Bier zu erwarten und um eine neue Zigarette anzuzünden.

„Gott sei dank, frischen Stoff, Prost! Das schmeckt! Wenn das so jetzt die Türken hätten.“

„Meinigeits, was ich sagen wollte, dieser Mies, was meinen Sie dazu, ob wir nun auch bald mobil machen werden?“

„Oh, hoffentlich, das wäre ein reines Glück; alle Verfechtungen sind ja getroffen und wissen Sie schon“, hier wurden die Stimmen mit einem Seitenblick auf mich etwas gedämpft. „die Führer der roten sollen am ersten Tage der Mobilmachung sofort eingesperrt und bei der geringsten verdächtigen Bewegung der Massen gleich erschossen werden. Alle sozialdemokratischen Zeitungen werden sofort unterdrückt und ebenso wird jeder Arbeiter auf der Stelle arretiert, der sich nur irgendwie durch Worte oder Gebärden auffällig zeigt.“

Mich erfaßte ein gelindes Grausen über die Zeelenruhe, mit der diese gesättigten Gemeinwesen über das Leben ihrer Mitbürger verfügten, und ich verteilte auf einige Biere den Tisch.

Als ich wiederkam, war man gerade dabei, ein Loblied auf Wilhelm II. im besonderen und auf die gottgewählten Herrscher im allgemeinen zu singen.

„Ja“, sagte der Vorsitzende, „vor einem Manne, der als zukünftiger Herrscher geboren ist, da habe ich Respekt, da ziehe ich voll Ehrfurcht den Hut. Aber sehen Sie mal nach Frankfurt, wie weit es da gekommen ist. Dort haben sie einen Präsidenten, (er glaubte der jetzige Präsident wäre ein Salfermeister) was leistet denn der Mann, kann er sich etwas im entferntesten mit unserem Kaiser messen? Doch keine Spur, und meinen Sie vielleicht, vor so einem Präsidenten müßte ich den Hut ziehen, so einem hergelassenen Sattlermeister meine Ehrfurcht erweisen? Niemals; an so einem Menschen ginge ich vorüber, ohne auch nur die geringste Notiz von ihm zu nehmen.“

Nach diesem Erguß hatte ich genug, zahlte und ging. So also sieht die Welt in den Köpfen konservativer Leute aus. Fühlt man sich nicht förmlich in ein Irrenhaus veretzt, wenn man so etwas hört.

Wo sind die Arbeiter die durchschnittlich 150 Mark monatlich verdienen, wo ist die Stadtgemeinde, die einer solchen Familie Armenunterstützung gewährt.

Wehe uns, wenn es diesen Leuten je einmal gelingen sollte, ons Ruher zu kommen. Dies kann verhindert werden, wenn jeder Parteigenosse bei den bevorstehenden Stichwahlen seine Pflicht tut, in seinem Bekanntenkreise und bei seinen Arbeitskollegen fleißig weiter agitiert. Dann wird auch der Sieg bei den Stichwahlen unser sein. A. W.

Wahlbilder.

Der Kampf in Scheitnig.

Von einem Wahlhelfer wird uns geschrieben: Noch einmal ist den Schwarz-Blauen gelungen, den Sieg in Scheitnig davonzutragen, hoffentlich das letzte Mal. Daß es sich die Gesellschaft etwas lohnen ließ, bewies die große Anzahl

der Freiwähler, die den Schleppern schon vom frühen Morgen an zur Verfügung standen. Alles, was irgendwie anzureifen war, wurde an den Wahlstisch gebracht. Der ganze Beamtenstab trat an. Lehrer, Schulleute, Postbeamte antworteten auf die Frage des Wahlvorstehers „Wen wählen Sie?“ Kaufmann Jeron und Stammesbrüder zogen sie von dannen. Man hatte ja auch schon Mittagsruhe, jedoch jedem Wähler in die Wohnung geschickt, worauf in großen Lettern zu lesen war: „Kommen Sie sofort zur Wahl, große Gefahr im Verzuge.“ Mit einem Nicken überantwortete Herr Jeron am Schluß der Wahl das Heer bereit, die für den Sozialdemokraten gearbeitet hatten. Diese väterlich würde Herrn J. erparnt geblieben, wenn die Arbeiterwähler ihre Pflicht etwas besser erfüllt hätten.

Aber auch an weiteren und feineren Vorfällen hat es nicht gefehlt. Strauß überreichte ein Arbeiter in ziemlich ungeschickter Kleidung an der Wahlstisch und erklärte: „Ich möchte Jeron.“ Ein anderer antwortete auf die Frage: „Wen wählen Sie?“ „Ich weiß nicht.“ Nachdem er abgewiesen und durch den Schwarzgen und meinen Armanden herabgelassen war, konnte er keck wieder und antwortete: „Ich möchte Jeron.“

Ein anderer Wähler umlarm: „Ich möchte den Sozialdemokraten.“ Der Vorsitzende rief einen Herrn: „Was sind Sie?“ „Quackbatter.“ „Wen wählen Sie?“ „Wen steinmann Jeron.“ „Allesamt.“ „Trauern Sie gewiss den Wahlvorstand, denn auf demselben Stand und Namen, denn wer's ein anderer Wähler Jeron gewählt.“ „Gott sei Dank“, der, wie mir geistlich wurde, Wähler zweiter Klasse ist.

Beirät erklärte der Sohn: „Na ich bin doch ein meiniger Vater nicht verantwortlich.“ Er mußte auch abgeben. Etwa 50 Arbeiterwähler wählten ununter, ohne zu wählen, weil sie nicht in der Lage standen. Solche Fälle sollten nicht mehr vorkommen.

Wärmes Frühstück an Schulkinder.

Die Gutsche Gesellschaft in Breslau erklärt folgenden Natur:

Die Lenkung bildet von Jahr zu Jahr härter auf das Land. Sie lastet am schwersten auf armen, kinderreichen Familien, vornehmlich dann, wenn ihnen der Ernährer fehlt, wenn dieser krank oder längere Zeit arbeitslos ist. Der Winter steigert das Elend zu oft unerträglichem Maße. Viele Kinder müssen hungernd den Weg zur Schule antreten.

Die Etliche Gesellschaft läßt es sich seit Jahren angelegen sein, durch Sammlungen diese Not nach Möglichkeit zu lindern. Sie wendet sich auch in diesem Jahre wieder an edle Menschenfreunde mit der Bitte um Beteiligung, sei es durch unmittelbare Verabreichung warmen Frühstücks an Schulkinder oder durch Ermöglichung anderweiter Verpflegung mittels Zuwendung harter Bekleidung oder von Lebensmitteln wie Kaffee, Kakao etc.

Daß die gespendeten Gaben zweckentsprechend verwendet werden, dafür bürgt das Interesse, daß die Stadtschulverwaltung der Sache seit je entgegenbringt.

Gefällige Erklärungen bitten wir an eine der folgenden Adressen zu richten: Frau Geheimrat Schüller, XVIII Schwarzenhorststraße 21. Frau Emma Windmüller, I, Schlossstraße 11. Herr Lehrer Julius Werner, IX, Fischstraße 31.

Die Gesundheitsverhältnisse im Oktober. Geboren wurden in Breslau im Monat Oktober 1054 Kinder, davon 227 weiblich, 548 Knaben und 511 Mädchen. Die Zahl der Gestorbenen betrug 669, davon 326 männlichen, 333 weiblichen Geschlechts. Von Kindern im ersten Lebensjahre starben 127, davon 36 weiblich. An Scharlach erkrankten 93 Personen, 3 starben; an Diphtheritis erkrankten 43 und ein Sterbefall wurde verzeichnet. Vom Wochenberufstarben wurden 13 Frauen ergriffen und 3 starben. An Keuchhusten sind 11 Kinder gestorben; die Zahl der Todesfälle an Brechdurchfall und Darmkatarrh betrug 33, gegen 65 im September und 95 im August. An Tuberkulose starben 93, an Entzündungen der Atmungsorgane 86, eine bedeutende Zunahme gegen 64 im Vormonat, als Folge der ungünstigen Witterung. Durch gewaltsamen Tod erlitten 31, davon 15 durch Verunglückung, 15 durch Selbstmord, 1 durch Mord.

Volksheim des Humboldt-Vereins, Penderferstr. 51, I. Sonntag, den 17. November; spricht Herr cand. Jurzel über: „Ein Ausflug in die Sternennwelt.“ Anfang 5 Uhr. Eintritt frei.

Wähler der zweiten Abteilung.

die sich zur sozialdemokratischen Partei rechnen, geben in den Bezirken 5, 6, 7, 8 und 9 ihre Stimmen den Kandidaten

- Stadt. Schön, Stadt. Pöbe und Stadt. Neustadt.

In den Bezirken 2 (Innere Stadt) und 10 (Nikolaistadt und Löpewitz) ist von der Aufstellung solcher Kandidaturen Abstand genommen worden, um die Chancen der konservativen Arbeiterparteien nicht zu verbessern...

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Frauen-Vorträge mit Lichtbildern.

Die Frauen-Vorträge der Genossin Wartenberg aus Mlawa im vorigen Jahre haben so großen Beifall gefunden, daß viele Orte Schlesiens die sachkundige Rednerin auch in diesem Jahre bestellen...

Volksvorstellungen.

Am Sonntag, den 24. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, gelangt im Stadttheater die beliebte Oper „Soymanus Erzählungen“ zur Aufführung...

Schon am Montag abend 8 Uhr erfolgt die Ausgabe der Billets für die Operenvorstellung „Die Dollardprinzessin“, die gleichzeitig mit der obigen Vorstellung am Sonntag, den 24. November, nachmittags 3 Uhr, im Schauspielhaus stattfinden...

Auch für die Vöbeltheater-Vorstellung am Freitag-Abend sind noch Billets in der Expedition der „Volkswacht“ zu haben.

Die Lehrer im Kampfe gegen den Alkohol.

Am Mittwoch tagte im Stadtverordneten-Sitzungsraum eine von Oberbürgermeister Dr. Schauenburg geleitete, sehr zahlreich besuchte Versammlung der Breslauer Lehrer, zu der der Leiter der Versammlung und der Vorsitzende des Breslauer Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Geheimrat Professor Pfeiffer, und Stadtschulrat Dr. Sadowski eingeladen hatten...

Die Nacht- und Sonntagsarbeit im Bädergewerbe.

Am Mittwoch nachmittag tagte in den Unionisten auf der Hauptstraße eine vom Vorstand der Bäder und Konditoren einberufene öffentliche Versammlung, die von etwa 150 Bäderbesitzern besucht war. Die Tagesordnung lautete: Der Kampf gegen die regelmäßige Nacht- und Sonntagsarbeit im Bäder- und Konditorgewerbe...

Die Versammlung begrüßte es mit Freuden, daß auch aus den Reihen der Gemeindeväter, die noch selbst mit der ganzen Nacht arbeiten müssen, immer mehr den Wert finden, öffentlich dafür einzutreten, daß es höchste Zeit wird, die regelmäßige Nachtarbeit in unserem Gewerbe ganz auszuräumen...

Diese Bewegung voranzutreiben, ist aber nur der zehnte Schritt. Deshalb ist es Pflicht aller Kollegen, diesem Bestreben, wenn sie mit Erfolg mitankämpfen wollen gegen alle diese Mißstände unseres Berufes.

Nachdem in der Aussprache alle Redner für Befestigung der Nacht- und Sonntagsarbeit gesprochen hatten, wurde die Versammlung geschlossen.

Aus einer Weinbar.

Vor dem Gewerbeamt wurden seltsame Vorgänge in einer Bar aufgeführt. Als Kläger trat ein Geschäftsführer auf, der gegen ein Monatsgehalt von 300 Mark als Leiter einer Bar tätig war. Der Beklagte war vertraglich angestellt und in dem Vertrag waren die Bedingungen festgelegt...

Hören wir nun, was gegen diesen ihm zum Vorwurf gemacht wurde. Er soll erstens die Polizeistunde überschritten und bis 3 Uhr morgens die Bar offen gehalten haben. Zweitens soll er für Wein und Liköre sehr hohe Preise den Gästen abgenommen haben. Ein Rittgerutsbesitzer, so trug der Beklagte die Sache vor, hatte nach der Zeit gefragt, wenn der Zug nach Gieritz fährt, er wurde abzüglich irre geführt, damit er noch eine große Sache machen sollte...

Der Beklagte blieb bei seinen Behauptungen stehen und beantragte die Abweisung des Klägers. Dieser gab nach an, er habe in das Geschäft 22 000 M. hineingesteckt und alles verloren. Das Gehalt für 14 Tage wolle er aber nicht einbüßen, das müsse er erhalten. Es wäre sehr wertvoll gewesen, wenn das Gewerbeamt die geschäftlichen Vorgänge geprüft hätte...

Ueber die Massen-Kirchenaustrittsbewegung und das „Komitee Konfessionslos“.

Das „Komitee Konfessionslos“ wird uns geschrieben: Das „Komitee Konfessionslos“ beruht in allen größeren Städten Deutschlands öffentlichen Versammlungen, in denen die Frage des Kirchenaustritts besprochen wird. Auch in Breslau wird eine solche Versammlung am 20. November 1912, vormittags 11 1/2 Uhr, im Saale des Konzerthauses stattfinden.

Schon durch die vorbereiteten Maßnahmen des Komitees sind über 2000 Personen aus der Kirche ausgeschieden, darunter auch Ärzte, Ingenieure, Rechtsanwälte, Richter, Hochschullehrer, Oberlehrer, Reichs- und Kommunalbeamte...

Nach wie vor ist es dringend nötig, den Wahllokalen zu hüten, denn die Stichwahlen kosten viel Geld. Der Kassier, Genosse Herrmann, im Parteisekretariat Neue Graupenstraße 3, nimmt jederzeit auch die geringsten Beiträge dankend an.

Die Stadtverordneten-Versammlung hält ihre nächste Sitzung Donnerstag, den 21. November, ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderem eine Vorlage, die eine grundsätzliche Änderung im Kranken-Transport fordert...

Das Stadt-Theater in städtischer Verwaltung. Wie wir hören, ist der Magistrat in seiner Sitzung am Freitag dem Reichslande der Stadtverordneten-Versammlung beigetreten, das Stadt-Theater in städtische Verwaltung zu nehmen.

Die Gemeindearbeiter und die Stadtverordnetenwahl. Es wird uns geschrieben: Am Tage der Stadtverordnetenwahl haben die Arbeiter folgender Betriebe zeitigere Wahllokalen erhalten: Gaswerke 3 (Oderstr.), 4 (Zürnen), Mariell Kanalwerke...

Zuzahlung auf der Arbeitstelle. Man schreibt uns: Die Straßenarbeiter der südlichen Straßenseiten erhielten bisher im Depot Friedrich-Wilhelmstraße ihren Lohn. Sie hatten den Lohn begründlich zu fordern, ihr Geld auf der Arbeitstelle zu erhalten...

Buchbinder-Versammlung. Montag, den 19. November, abends 7 1/2 Uhr, in den „Guten Eilen“ (Doppelner Schloß-Kranz), Friedrich-Wilhelmstraße 22: Öffentliche Versammlung aller in Buchbindereien und verwandten Betrieben beschäftigten Buchbinder, Arbeiter und Arbeiterinnen...

Kantun- und Spasbereta „Vorwärts“. Die Rückvergütung für 11/12 wird vom 18. November bis 2. Dezember im Restaurant „Goldener Schwan“, Kupferstraße 22, ausbezahlt...

Steinarbeiter. Dienstag, abends 7 1/2 Uhr: Versammlung bei Brückner, Ursulinerstraße. Wichtige Tagesordnung. Der Vorstand.

Achtung, Konfessionslose! Heute abend: Wichtige Sektionsversammlung im „Goldenen Schwan“, Kupferstraße 22.

Gausfrauenverein. Wir weisen auf das heutige Inserat des Städtischen Frauenvereins zu Breslau hin, worin er den Tag seiner diesjährigen Generalversammlung bekannt gibt...

Der Breslauer Landesverein für Frauenstimmrecht veranstaltet Donnerstag, den 21. November, abends 8 1/2 Uhr im Saale der Neuen Börse, Graupenstraße, eine öffentliche Versammlung...

Feuerbestattung. Am Freitag, abends 8 Uhr, im großen Saale der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur: Lichtbildervortrag über „Erzdarab und Flammengrab“...

Monistenbund. Die Ortsgruppe Breslau des Deutschen Monistenbundes wird im kommenden Winter die Zahl ihrer regelmäßigen Zusammenkünfte verdoppeln. Der zweite Monatsversammlung ist für geschäftliche, der vierte Montag für geistliche Versammlungen bestimmt...

Verloren wurde ein Mitteilungsbuch des Hausangestelltenverbandes. Der Finder wird erlucht, das Buch im Arbeitersekretariat, Nikolaistraße 18/19, abzugeben.

Ein schwarzer Regenjäger ist bei der Stadtverordnetenwahl im Wahllokal Steinfische verkauft worden. Der Schirm kann beim Schuldieners umgetauscht werden.

Verkaufter Hut. In der Versammlung im „Goldenen Repter“ am Mittwoch ist ein schwarzer Hut verkauft worden. Es wird gebeten, den Hut in der Redaktion der „Volkswacht“ abzugeben.

Mit Gas vergiftet. Am Freitag früh wurde das 16 Jahre alte Dienstmädchen K. in der Küche ihrer Dienstgeberin Gallestraße 16 leblos aufgefunden. Die Küche war voll Gas gefüllt und der Schloß zum Verriegeln war geschlossen...

Zusammenstoß mit der Elektrischen. Auf der Bräuerstraße hier am Donnerstag vormittag ein Straßenbahnzug mit einem Einflurwagen zusammen. Der Motorwagen des Straßenbahnzuges wurde arg beschädigt...

Grober Unfug oder Nachlässigkeit? In die Wohnung einer Kochheizerin 51 wohnenden Putzmadchen ist von unbekannter Hand ein Stein geschleudert worden. Der Stein durchschlug die Doppelfenster und fiel ins Zimmer.

Gejunden wurden ein Etuis mit silbernen Böffeln, ein Herrenschirm, eine schwarze Damenhandschäke, ein Vortemonnaie mit Inhalt, eine Brille mit Futteral, ein Hundemaulkorb mit Marke, zwei Spazierstöcke, ein goldener Trauring, ein Fahrrad.

Verloren wurden ein silbernes Damenportemonnaie mit Inhalt, ein Vortemonnaie mit 20 M., ein Paket mit Inhalt.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Gräßlichen. Wartenbergabend. Der gestern in Orabitz gehalten Vortrag von Frau Wartenberg war sehr gut besucht. In der Pause wurde durch Genosse Schönfeld die Wahl einer Frauenverein vorgenommen...

Gartlieb. Frauenabend. Die Frauen des Landdistrikts 12 (Wegle Hartlieb, Kriern und Kleinsdorf) hielten am Mittwoch, den 13. November, bei Herrn Weiler in Partlieb ihren Frauenabend ab...

Maria-Böfchen. Unter Frauenabend war ziemlich gut besucht, ein Beweis, daß die Frauen an ihren Zusammenkünften Interesse haben. Genossin Lawatsch hielt einen Vortrag über die Bedeutung der Frau im wirtschaftlichen und politischen Leben...

Witwen. Der Gastwirt Sella von hier hat vor ungefähr 17 Jahren seinen Saal zu einer Versammlung hergegeben. Als er nun zu den Protestversammlungen am Büschel wieder seinen Saal zur Verfügung stellen sollte, hatte er allerlei Ausreden...

Witwen. Der Gastwirt Sella von hier hat vor ungefähr 17 Jahren seinen Saal zu einer Versammlung hergegeben. Als er nun zu den Protestversammlungen am Büschel wieder seinen Saal zur Verfügung stellen sollte, hatte er allerlei Ausreden...

Stadt-Theater

Sonnabend 7 1/2 Uhr:
(Gemüthliche Opernpreise).
„Die Zauberflöte“.
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
„Rathan der Weise“.
Sonntag 7 Uhr:
„Götterdämmerung“.
Montag 7 1/2 Uhr:
„Carmen“.

Lobe-Theater

Sonnabend 7 1/2 Uhr: [5418]
Zum 1. Male:
„Magdalena“.
Sonntag, nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Hilfmann als Grieche“.
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Zum 2. Male:
„Magdalena“.
Montag 7 1/2 Uhr:
„Gabriel Schillings Flucht“.

Thalia-Theater

Sonnabend: Abonnements-Vorstellung
Pumboldt-Verein. Rote Karten.
„Der dunkle Punkt“.
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
„Polnische Wirtschaft“.
Billetverkauf Sonnabend von 10 bis
2 Uhr, Sonntag von 11-2 Uhr im
Stadt- und Thalia-Theater. [5424]
Montag, Abonnements-Vorstellung
Pumboldt-Verein. Rote Karten.
„Der große Cote“.

Schauspielhaus

Sonnabend 8 Uhr:
„Der liebe Augustin“.
Sonntag, nachmittag 3 1/2 Uhr:
„Die Donnersperre“.
Sonntag, abends 8 Uhr:
„Der liebe Augustin“.
Montag, 8 Uhr:
„Eva“.

Liebig's Etablissement.

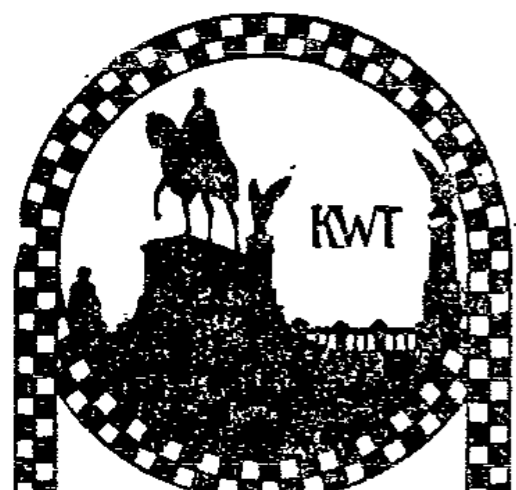
Sonntag, den 17. November:
4 Uhr kleine Preise. 2 Vorstellungen. 7 1/2 Uhr.
In beiden Besetzungen nach dem ungetürzten
November-Programm. [5394]

Viktoria-Theater

Gastspiel 5400
Blatzheim
Wenn der Vater mit d. Sohne.
In der Sommerfrische.
Anfang 8 Uhr. Hons glütig.

Palmengarten

heute Sonntag: 5381
Großes Konzert
Münsterberger
Stadt-Orchester.
Direktion: Förster.
Anfang 4 Uhr. — Entree 10 Pf.



Kaiser Wilhelm Theater

Neue-Schweidnitzerstr. 19
Vom 18.—19. November 1912
Alleiniges Aufführungsrecht
für Breslau.
Die Bühnendarstellung wird
übertragen durch:
„Aschenbrödel“
Märchen in 2 Akten.
Für Erwachsene sowie für Kinder
von gleichgroßer Anziehungskraft.
Alleiniges Aufführungsrecht
für Breslau.
Abends v. 8 Uhr ab nur f. Erwachsene.
**Moritz und der
hohle Rock!**
Burleske, gespielt v. Herrn Prince
sowie das übrige [5347]
hochinteressante für Breslau
vollständig neue Programm.

Herrren-Moden

fertig und nach Mass

Elegante Ulster • Paletots • Mäntel • Joppen • Anzüge
Pelerinen • Gummi-Mäntel • Einzelne Bekleider • Bunte
und weisse Westen • Schlafrocke • Hausjoppen • Sport-
Garderobe • Bekleidung für Jünglinge, Burschen u. Knaben.

Atelier für feine Garderobe nach Mass
mit einem reichhaltigen Lager bester in- und ausländischer Stoffe. 5653

**! Tadelloser Sitz !
verbürgt.** **Hauptkatalog
gratis und franko.**

S. Guttenberg

Altbückerstr. 5, I-III

Zeltgarten

Deute Sonntag:
Das neue erstklassige
Programm
Vormittags 11 Uhr:
Künstler - Matinee
Nachmittags 4 Uhr:
„Ungewöhnliche Vorstellung“
mit kleinen Preisen.
Abends 7 1/2 Uhr:
Gala - Vorstellung.
Sond. nur an Wochentagen glütig.

Im Tunnel:

Eine Schenkwirtschaft
Breslau.

**Täglich 53-8
Bockbierfest.**

Volkshaus

Anderssensstrasse 31. I.
Sonntag, den 17. November: 5614
Vortrag
des Herrn cand. Bünzel
über:
„Ein Ausflug in die Sternwelt.“
Anfang 5 Uhr. Eintritt frei!

Dominikaner.

2 Vorstellungen, 5655
nachm. 4 und abends 8 Uhr.
Von 11-1 Uhr: Früh-Vorstellung
Bellmann-Sänger
Der 1. u. 2. vom „Admiral.“

National-Theater

Klosterstr. 17, Näh. Feldstr.
vom 10. bis 19. November 1912:

**Das Geheimnis
der Mühle**

Dreierakter, 5673
und das übrige Programm.

Möbel

Modern — gediegen — preiswert!
Grosse Auswahl
in einfach überzeitlichen und elegan-
teren Wohnausstattungen bei
langjähriger Garantie.
Ganze Ausstattungen! — Einzelne Stücke!
Kulante Zahlungsbedingungen!

Otto Bording

Matthiasstrasse 116
Wohnhaus der Kreuzburgerstrasse,
— Hellescafe der elektr. Bahn.

Möbelkauf ist Vertrauenssache!

Meine Devise ist:
„Streng reelle Bedienung
bringt Empfehlung.“

Der auto Ruf meines ca. 20 Jahre
bestehenden Geschäftes und der
Bankenswerte reze Zuspruch be-
stätigen dieses. [5654]

**Apptomin
Bonbons**

gesetzlich geschützt unter
Nr. 157214.

Anregend im Geschmack,
von vorzüglicher Wirkung
bei 4369

**Husten
Heiserkeit.**

In Apotheken u. Drogerien
in Dosen à 60 Pfg.

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk, Plomben, Zahn-
gelenke, Reparaturen sofort und preis-
mäßig W. Dreger, Marktstr. 4
gegenüber der Domnische. [4654]

Lassen Sie sich diesen Apparat sofort kommen

Sie brauchen kein Geld dazu
Wir senden denselben kostenlos

5 Tage zur Probe nebst 20 ausgewählten
Stücken auf 10 doppelseitigen 29 cm großen
Pathé-Platten. — Haben Sie schon einmal
Pathé-Platten gehört? Pathé-Platten will
man immer wieder hören, da sie im
Gegensatz zu den veralteten Nadelplatten
noch nach Jahren ebenso schön und rein
erklingen, als beim ersten Spiel.

Die Lieferung erfolgt sofort!
5611

Der Preis dieses herrlichen Luxus-
Modells in echt Elche, einschließlich
der neuen großen Pathé-Konzert-
Schalldose, die alle bisheiligen weit
in den Schatten stellt, beträgt nur
60 Mark, der einer Pathé-Doppel-
platte 3,30 Mark. Bestellen Sie un-
sere Sendung, so haben Sie für
Apparat und Platten monatlich nur
3 Mark, bei Nichtgefallen nur die
ganz minimalen Transportkosten zu
zahlen. Verlangen Sie sofort
Probensendung per Postkarte.

BIAL & FREUND
Breslau, Postfach 514 225.

Illustr. Preisliste über andere
Sprech-Apparate, sowie über
Violinen, Celli, Mandolinen,
Gitarren, Zithern, selbst-
spielende Musikwerke
gratis.

Spielt ohne
Nadelwechsel mit
einer unzerstörbaren Saphirnadel.
Keine Plattenabnutzung mehr!

Herrenwäsche

Weisse u. bunte Oberhemden
Bunte Garnituren
Weisse Taghemden
Herren-Nachthemden

Trikotagen u. Strumpfwaren

Batist-Taschentücher
mit modernen bunten Kanten
Reiche Auswahl • Beste Qualitäten • Niedrige Preise

J. Mamlok

Kupferschmiedestrasse 42.

Holzschuhe

Stückl Wagner, Bismarckstr. 18. [5617]

Grammophonplatten

kaufend billig. [5625]
Gräbschenerstr. 37.

Ulster modern billig

Fischergasse 12, b. Wieder, III. [5660]

Jeder Mann

der seinen Bedarf in Herren- u. Knabengarderobe noch
nicht gedeckt hat, und vorteilhaft kaufen will, geht
Nach der Bohrauerstrasse
21/23. Weil der Inhaber selbst Fachmann, ist
die weitgehendste Garantie für guten Sitz, sowie
Reellität und Billigkeit geboten. Das Geschäft
heisst **Hermann Wilhelm**, früher Gräbschener-
strasse, Ecke Holteistrasse. [5648]

Edvard Bernstein:

Die
Natur u. die Wirkungen
der kapitalistischen
Wirtschaftsordnung.
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedienten
und die Kolporteurs.



Die Zufriedenheit
unserer Abnehmer wirbt
uns dauernd neue Freunde
Fordern Sie Musterbuch



Einheitspreis 12⁵⁰
für Damen u. Herren M.
Luxus-Ausführung . M. 16.50



Zweigniederlassung **Breslau** 5600
Schweidnitzerstr. 38/40.

Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Sonnabend, den 16. November, nachm. 4 Uhr:
Eröffnung Graupenstr. 12.

Richard Landsberger
Annoncen-Expedition.
Inseraten - Annahme
für alle hiesigen u. auswärtigen
Zeitungen und Zeitschriften.
Fernspr. 2831.
Breslau I
Ohlauerstraße 3, I.

Bestellungen auf die
Frankfurter Zeitung erbittet:
Richard Landsberger, Annoncen-Expedition.

Meine Agentur der
Frankfurter Zeitung
Frankfurt a. M.
Liefert diese Zeitung zum Post-Bezugspreis
3X täglich direkt ab Zug ins Haus und
allen Abonnenten
auf Wunsch bis auf Weiteres
die jeweils bei mir eingehenden
Telegramme
der Frankfurter Zeitung
gratis 5601

Bestellungen auf die
Frankfurter Zeitung erbittet:
Richard Landsberger, Annoncen-Expedition.

Handwerker! Arbeiter!
fällt nicht auf sinnlose Annoncen hinein!
Wie bekannt, kauft jeder bei **mir streng reell.**
Ihr kauft bei mir 5595
billiger, wie in der Fabrik
da ich ein Lager billig erstanden habe, ausserdem gewähre noch einen
Extra-Rabatt von
10% oder doppelte Marken.
Herren-Joppen v. 5⁵⁰ bis 18⁰⁰ Herren-Paletots v. 12⁰⁰ bis 45⁰⁰

Berthold Meyer Bohrauerstrasse 71
neben der Apotheke.

1 Knopflochmaschine
für jeden annehmbaren Preis, sowie
1 Singer-Ringschiff-Maschine für 24 Mk.
K. Rosenfeld, Schlegelgässchen, Neumarkt 1

**Heberleher, Adler, Anzüge,
Journen, einz. Hosen, Bettbezüge,
Höhen, Ketten, Ringe, Colliers
in Gold und Silber verkauft
Leihamt Rübnerstr. 17.** 4577

Pelzwarenhaus
Fritz Wertheim
Breslau 5608

5tes Haus vom Ring
Schmiedebrücke 63, pt. I.-IV.
liefert
Pelzwaren
in nur soliden Qualitäten, billig und reell.
Fachmännische Bedienung.

Aredit nach auswärtig

Möbel
in sämtlichen Stücken mit Entwürfen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Salons
Komplette Küchen
Clemis zur Ergänzung
empfehle eingetragene Zähler:
Schränke, Vertikale,
Tische, Umbänke,
Häfen, Silber, Regale, etc.,
Strick- und Nähmaschinen,
Stoffwaren, Bekleidg.,
Sesselstühle, Tischstühle,
Tischplatten und Küchengeräte.
Kauf gegen Bar
nur bei
S. Osswald,
Albrechtsstr. 6, I., II. u. III.
Eingang Schmiedebrücke.

Husten,
Heiserkeit
und
Reichel's
Hustentropfen
mit wirksamstem Erfolge erprobt.
Nur echt mit Marke „Reichel“
Flasche 50 Pf.
Amica 16, Europa-
Typen, Salber 100,
Am 7, Pflanzl. 15,
Faint Spritzen 70

Vor nutzlosen Nachahmungen
sei dringend gewarnt.
Otto Reichel, Berlin SO. 5635
in Breslau und Umgegend erhältlich in den bekannten
Drogerien.
Engros-Lager in Breslau bei: **Franz Zehnich, Friedrichstr. 29.** 566

Wir empfehlen
Sprech-Apparate
erstklassiger Fabrikate in
grösster Auswahl zu den
allerbilligsten Preisen.

Wir führen
Schall-Platten
derverschiedenst. Fabrikate zu Original-Preisen u. a.
Original Grammophon-Platten **350**
mit Engelmarke
Original Zonophon-Platten . . . **220**
sowie Original
Kaliop-, Beka- u. Parlophon-
Platten.

Günstiger Gelegenheitskauf!
1 gross. Posten doppelseitige Platten,
25 cm gross, à 1.00,
bei 10 Stück à **90 Pf.**

Fabrikat Symphonion 25 cm gross à **125**
Anker-Platten 25 cm gross, einseitig . . à **50 Pf.**

**Konzert-Nadeln, sowie sämtl. Ersatzteile für Sprech-
Apparate, Werke etc. zu fast jedem Fabrikat vorrätig.
Best eingerichtete Reparatur-Werkstatt
für Sprech-Apparate aller Systeme.**
Grosse Auswahl erstklassiger

**:: Zieh- und Mund-Harmonikas ::
und Original Menzenhauer-Zithern.**
Bernh. Wedler jetzt **Gartenstr. 89**
1 Minute vom Hauptbahnhof
Bitte genau auf Nr. 89 zu achten. Mein Geschäft Klosterstr. existiert nicht mehr.
2. Haus von der Teichstr.
Soblesische
Zonophon-Centrale
Ges. m. b. H.
Breslau, Bücherplatz 20,
Ecke Ring.
Ab 1. Januar befindet sich unser Geschäfts-
lokal nur Gartenstr. 89.

und Niederlage
der Sobles. Zonophon-Centrale
Frau Felix Kayser
BRESLAU,
Junkernstrasse 4,
nur neben Augustiner-Bräu.

Gebr. Nähmaschinen
Singer und Schönig, alle mit Garantie,
18, 22, 24, 29, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40,
feld, Neumarkt 1, im Schlegelgässchen.

Ohne Konkurrenz!
Herren-Hüte
steht und weicht,
streng modern
195 Mk.
Englische
Bund-Mützen
95 Pf.

Deutsche Hut-Industrie, Schmiedebrücke 17/18,
Eck. 109 erschlossenest.
Adlerstrasse 6.

Anzüge nur 9 Mk.
Nach Maß, abgem. 17. 11. 1909
Anzugsfabrik, Wallstr. 17a, I.

Empfehle dem erprobtesten
Schuh- und Stiefellager
zu billigen Preisen. 4309
Reparaturen werden prompt u. pass. ausgef.
Gustav Lorek, Braunerstr. 33.

Billige böhmische Bettfedern!
1 Pfund gross, gute gedörrte 1. A., prima
böhmische 1. A. 3 - weiße Lammie 1. A. 70,
1. A. 50; schwarze, oberste 2. A. 70, 3. A. 40;
1 Pfund grosse, schwarze, ungedörrte
2. A., 2. A. 30; Kissen 2. A. 50, 3. A.
Schwarz gefärbt gegen Rotzucker u. 10 Pfund
an feucht. — Bismuth gefärbt. — Für Nicht-
putzende Geld rufen. — Zwei Preislagen gratis.

S. Benisch in Deschowitz Str. 876, Böhmertalb.

Damen-Filzhüte
bis jetzt direkt
in der Fabrik
Freund & Krebs,
Hofstr. Graupenstr. 11, Hof,
Filz für Herren modernisiert.
1. 9. 1.

Hans Heinz Ewers,
Hochspezialische Geschichten
nur 15 Pf.
Zu beziehen durch die Expedition
und die Kollportiere.

Gotthard Völkel aus Langenbielau
empfiehlt feberbüchse Zulett. Büchsen, weiß Seinen, Gans
tischer, Tischwäsche, Garbieren, Waschleimwand auf Tisch
Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strumpfwaren
und Tricotagen usw. in größter Auswahl.
Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 16. November.

Gegen die „Schieber“ im Baugewerbe.

Ein wichtiges Urteil hat dieser Tage das preussische Oberverwaltungsgericht gefällt. Der Maurermeister Pflüger in Duderstadt hatte sein Besitztum und sein Baugeschäft auf seine Frau F. Pflüger übertragen lassen, kurz bevor über sein Vermögen der Konkurs eröffnet wurde. So war es möglich, daß die Frau das Baugeschäft weiter betreiben konnte, und zwar mit Mitteln, Pflüger selber wurde Geschäftsführer seiner Frau. Gegen beide klagte die Polizeiverwaltung auf Unterjagung des Betriebes als Bauunternehmer und als Bauleiter. Gestand gemacht wurde der Mangel an moralischer und finanzieller Zuverlässigkeit.

Die Klage stützt sich auf ein Gutachten des Baurats Wende und auf die Tatsache, daß Herr Pflüger mit einem Monat Gefängnis wegen Betrugs und Betrugsversuchs bestraft ist, und zwar wegen Handlungen aus der Zeit kurz vor Uebertragung des Geschäftes an die Frau. Aus dem Gutachten des Baurats und den dazu gehörigen Materialien ist von Bedeutung: Bei der Eröffnung des Konkurses hatten Bauhandwerker und Lieferanten an P. Forderungen von 87.000 Mark. Es konnten aber nur annähernd 3000 Mark ausgezahlt werden; das waren etwa 3 Prozent der Forderungen. Die Bauhandwerker (Schleifer, Maler, Schlosser, Zimmermeister usw.) und die Lieferanten (Ziegelwerke usw.) verloren zusammen 83.000 Mark. Der Bau Rat rechnete dem Verklagten schwer an, daß er kurz vor der Eröffnung des Konkurses sein Besitztum und sein Geschäft der Frau übertragen habe, so daß die große Summe den Handwerkern und Lieferanten verloren ging, während die Frau in der Lage war, das Geschäft mit Mitteln weiter zu betreiben. Im übrigen sei er gewohnheitsmäßig leichtsinnig Verschwendung eingegangen, ohne sie erfüllen zu können.

Der Bezirksausschuß erkannte gegen Frau und Pflüger nach dem Klageurteil der Polizei auf Unterjagung. Das Oberverwaltungsgericht verwarf die Berufung der Frau, erkannte aber wegen des Mannes auf Aufhebung der Vorentscheidung und auf Abweisung der Klage der Polizei. Gründe: Gegen den Mann als Geschäftsführer der Frau sei die Klage unzulässig, da die Schweikordnung in der fraglichen Bestimmung nur selbständige Gewerbetreibende im Auge habe, so daß gegen den angefallenen Handlungsgehilfen eine solche Klage nicht eingereicht werden könne.

Gegen der Frau als Inhaberin müsse es aber bei der Unterjagung des Weiterbetriebs des Baugeschäfts verbleiben. Der Senat nehme an, daß sie als unzuverlässig im Sinne des Gesetzes angesehen werden müsse. Größtenteils komme in Frage, daß sie die Hand geboten habe zu der, offen gesagt: Schleichung, nämlich dazu, daß der Mann ihr das Geschäft übertrage, obwohl sie wußte, wie die Verhältnisse lagen. Weiter aber sei entscheidend, daß sie in der Tat das ganze Geschäft den Mann führen lasse, der heute (nach 2 Jahren) noch als unzuverlässig gelten müsse und dem, wenn er noch das Geschäft hätte, der Verfall unter sagt werden könnte. Unzuverlässig sei er nach dem, was vorliege. Wer so handele und wer in so leichtfertiger Weise Handwerker oder Arbeiter behandle, daß ihnen der Verdienst entzogen werde, und unter diesen Umständen solche Geschäftsübertragung vornehme, der sei unzuverlässig im Sinne des Gesetzes. Dazu komme die Bestrafung wegen Betrugs. Wenn aber diese Unzuverlässigkeit des Mannes vorliege, dann sei die Frau, die garrnichts vom Verkauf verstehe und die einem solchen unzuverlässigen Manne das ganze Geschäft und die ganze Leitung überlasse, selber im höchsten Grade unzuverlässig, so daß ihr der Betrieb untersagt werden müsse.

Frauenfrage und Wirtschaftspolitik.

Die wonnigen Tage sind vorüber, grau ist der Himmel und kalte Tropfen mahnen an die kommenden Winterlage mit ihren Schreden für Laufende fleißiger Menschen. Schon haben berechnete Preise den Verdienst gemindert und mancher braven Arbeiterfrau das sonst schon kümmerliche Wirtschaftsgeld gekürzt. Wie soll es erst werden, wenn der Frost wochenlang die Erde verschleibt und die Daurfähigkeit hemmt? Dabei steigen die Preise für die notwendigsten Lebensmittel fortwährend; auch die Hoffnung auf ein nennenswertes Sinken der Fleischpreise scheint vergeblich zu sein. Die gewöhnlichen Erleichterungen sind eben mehr als unzureichend; unbeachtet aber verhallt die Forderung der Millionen Staatsbürger, die eine gründliche Hilfe verlangen. Wer wird auch des hungernden Volkes wegen die „historischen“ und „göttlichen“ Vorrechte des Besitzes ernstlich anzutasten wagen!

Indessen mühen sich edle Menschenfreunde, die kräftesten Auswüchse unserer Staatsordnung zu beschneiden, allerdings nicht besonders erfolgreich. Bisheriger und nachhaltiger ist schon die sehr berechnete Unzufriedenheit der Hausfrauen. Sie werden endlich aufgerüttelt. Die schöne Redensart: „Die Frau gehört an den Kochtopf“, versängt schon längst nicht mehr. Die Arbeiterfrauen wissen, was ihnen Not tut. Der schöne Kochtopf nützt nichts, wenn er leer bleibt, weil eine schwache Regierung den starken Agrariern nicht auf die Hüften treten möchte. Darum stellen sich die Frauen auch im politischen Kampfe an die Seite ihrer Männer. Sie treten mütig ein für ihr Recht auf ein menschenwürdiges Leben.

Auch unter den Frauen der anderen Stände regt es sich. Freilich haben sie unter den Sorgen ums Dasein weniger zu leiden, aber das tausendjährige Unrecht, das ihrem Geschlechte vom Manne zugefügt, ihre politische Rechtslosigkeit zwingt sie, in die Öffentlichkeit zu treten. Heute sind die wirtschaftlichen Fragen mit den politischen so eng verbunden, daß ein gewaltiges Fernhalten der Frauen von politischen Fragen zum Verbrechen an der Nation wird. Am Wohle des Volkes müssen beide Geschlechter arbeiten.

Wie kann dies am besten geschehen? Der Vortrag, den Frau Wegner am Donnerstagabend im Verein Frauenwohl hielt, scheint diese Frage nicht genügend zu beantworten. So zutreffend auch ihre Gedanken über die deutsche Landwirtschaft und ihre veralteten Betriebsweisen sind, so sehr man die Forderung des Freihandels verteidigt, an den bestehenden Verhältnissen ändern solche frommen Wünsche nichts, und wägen Resolutionsen imstande, bessere Zeiten zu schaffen, wie hätten sie schon längst. Kein Idealismus taucht darüber hinweg, daß nur der Anschluß an eine politische Partei, die für uneingeschränkte Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern eintritt, die Frauenbewegung zum Siege führen kann. Leider scheinen sich viele edle Frauen, diesen einschneidenden Schritt zu tun. Ein bedauerliches Vorurteil hält sie davon ab.

Dieses Vorurteil ist begründlich, wenn auch nicht verzeihlich. Ganz unbegründlich aber ist es, daß Damen in guten Lebensverhältnissen es wagen, den armen Hausfrauen Belehrungen zu geben, wie sie mit den paar Wirtschaftsgroschen, die sie bekommen, haushalten müßten. Klingt das nicht wie eine Verhöhnung dieser unglücklichen Wesen? Und beweist nicht das von dieser Dame verteilte Merkblatt, daß sie durchaus keine Ahnung von den Ernährungsverhältnissen der Arbeiter hat. Dieses Merkblatt trägt das schöne Motto: „In der Beschränkung zeigt sich der Meister“ und will die Hausfrauen unterweisen, wie sie mit einer Mark pro Kopf und Tag in der Wirtschaft auskommen können. Das wären bei einer Familie von fünf Köpfen 5 Mark für den Tag. Wo ist die Arbeiterfrau, die auch nur die Hälfte dieses Geldes dem Wirtschaften darf? — Es muß betont werden, daß der Verein Frauenwohl mit dem etwas sonderbaren Einfall dieser Dame, der von einer braven Arbeiterfrau, der Genossin Kędzja, gebührend abgeferigt wurde, nichts zu tun hat.

Soll und Hilfe kann den Frauen von dieser Seite nicht kommen, und mit Schönheitspflasterchen und weicher Salbe ist ihnen wenig gedient. Wollen sie den Kampf für die ihnen vorbehaltenen Menschenrechte erfolgreich führen, dann müssen sie die Sozialdemokratie beitreten, die gleiche Rechte und ein menschenwürdiges Dasein für alles fordert, was Menschenanliegen trägt, also auch für die Frauen. Tausende Frauen haben diese Wahrheit schon erkannt. Als mutige Kameraden stehen sie ihren Männern im politischen Streite zur Seite, um Schritt für Schritt vorwärts zu gehen bis zum endlichen Siege der Freiheit und Gleichheit. Nicht Worte, sondern Taten!

Der Gastwirt als Arbeitgeber der Musikkapelle.

Das Reichsversicherungsamt hat über die Beitragspflicht zur Versicherung der Musikkapellen eine grundsätzliche Entscheidung gefällt, wonach nicht der Leiter der Kapelle, sondern der Wirt der Arbeitgeber und demnach verpflichtet ist, Beiträge zur Invalidenversicherung zu leisten.

Das Reichsversicherungsamt ist auf Grund eines Gutachtens des Vorsitzenden vom Verbande deutscher Orchester- und Chorleiter, des Postkapellmeisters M., zu dieser Entscheidung gelangt. Der Postkapellmeister hat sich folgendermaßen geäußert: Der Unternehmer der Konzerte der in Gast- und Kaffeehäusern zur abendlichen Unterhaltung der Gäste spielenden Musikkapelle begeben sich beim Abschluß des Vertrages in ein Dienstverhältnis zum Wirt des Lokals, denn er werde für seine Leistungen bezahlt und habe nicht die Einnahme, die durch die Musikaufführung erreicht wird. Der Leiter der Kapelle würde den mit ihm wirkenden Musikern als Dienstgeber dem gegenüberstehen, wenn er selbst das Lokal miete und aus der Einnahme den Musikern ihren Lohn auszahlen würde, und wenn er das gesamte anderweitige Personal, das im Lokale zur Bedienung der Gäste notwendig ist, annehmen und entlohnen würde. Der Leiter und die Musiker stehen in einem völligen Abhängigkeitsverhältnis zum Wirt. Bei diesen gelte der Kapellmeister stets als Vermittler und die verschiedenen Direktionen oder Behörden als Dienstgeber. Anders liege die Sache bei den Kapellen, die vom Kapellmeister als Unternehmer geleitet werden. Solche seien z. B. das Winterstein-Orchester in Leipzig, das Philharmonische Orchester in Dortmund usw. Bei diesen Orchestern erhielten die Kapellmeister die ganzen durch das Orchester erzielten Einnahmen und löhnten davon die Musiker.

Das Reichsversicherungsamt führt dazu aus: Infolge der gesteigerten Ansprüche des Publikums in den Großstädten und des intensiveren Wettbewerbes in den letzten Jahren habe es dahin geführt, daß größere Kaffeehäuser und Restaurationen ohne Musikkapelle kaum noch auskommen. Während der Hauskapelle früher die Stellung eines selbständigen Unternehmens neben der Wirtschaft beigegeben werden konnte, gehört sie jetzt, ebenso wie die Keller, Aufwärter, Reinigungs- und Aufsichtspersonal, Kellnerinnen und das Garderobenpersonal zum Bestand eines größeren Wirtschaftsunternehmens. Der Kapellmeister sei ein Mittelsperson, und daher sei er nicht, sondern lediglich der Wirt als der Arbeitgeber des Leiters und der Musiker anzusehen.

Bisher haben die Gewerbegerichte den Kapellmeister als den Arbeitgeber der Musiker betrachtet. Die Entscheidung des Reichsversicherungsamts kann dahin führen, daß auch die Gewerbegerichte den Wirt als Arbeitgeber ansehen. Allerdings unterliegt hier jeder einzelne Fall der besonderen Prüfung.

* Der Reichsbank-Diskont erhöht. Das Reichsbank-Direktorium in Berlin macht unterm 14. November bekannt, daß heute ab beträgt bei der Reichsbank der Diskont 6 Prozent, der Lombardzinsfuß für Darlehen gegen Verpfändung von Effekten und Waren 7 Prozent.

* Militärjustiz. Der Fälliger Jermeloff vom Grenadier-Regiment 11 hat sich während seiner Dienstzeit schon dreimal vom Militär entfernt. Am 6. Oktober desertierte er abnormals und machte bis zum 17. Oktober eine Fußtour in das Böhmen- und Galiziengebirge. Das Kriegsgericht verurteilte ihn jetzt wegen unerlaubter Entfernung zu fünf Monaten Gefängnis.

Aus aller Welt.

Gerhart Hauptmanns Ehrung. Der Breslauer Magistrat hat dem in Berlin weilenden Dichter Gerhart Hauptmann folgendes Telegramm geschickt:

Dem Dichter Gerhart Hauptmann, dessen Schauen und Schaffen von treuer Heimatliebe eingegeben und durchdrungen ist, und dem, wie keinem bisher, die Seele seiner Heimat sich gläubig offenbart und seines Volkes Herz sich vertrauensvoll erschließen hat, bringen wir zur Vollendung seines 60. Lebensjahres dankbaren Sinnes die herzlichsten Glückwünsche zu seinem Werke und für sein ferneres Leben und Wirken dar.

Gerhart Hauptmann als Nobelpreisträger. Wie aus Stockholm gemeldet wird, hat die schwedische Akademie der Wissenschaften den diesjährigen Nobelpreis für Literatur, der 140.476 Kronen (etwa 157.000 Mark) beträgt, dem Dichter Gerhart Hauptmann, an dessen 60jährigem Geburtstag, verliehen.

Auch sonst sind dem Dichter viele Ehrungen zuteil geworden. So hat ihn sein Heimatort Salzburg zum Ehrenbürger ernannt; dasselbe tat die Gemeinde Pöchlarn. Hervorragende Männer wie Ernst Paedel, Koeniger, Ludwig Gulda, Stewart Chamberlain, die Vorstände zahlreicher literarischer Vereinigungen, u. a. auch der „Jungfer“, die alte Realschule in Breslau gratulierten dem fünfzigjährigen. Von einem Freunde erhielt Hauptmann zwei Flaschen uralten „Safite“ mit einer eigenhändigen Aufschrift Goethes. Es ist ein altes vergilbtes Köbchen mit der Inschrift „Geymeint von Goethe sich bestens empfehlend.“

Gefindel. Aus London wird uns geschrieben: Dem „Daily Citizen“ ist ein kleines Juwel auf den Tisch gefallen. Unser Bruderblatt hat über die Gründung eines neuen Klubs der „Globe“ in Londoner Westen berichtet, dessen Ausstattung nicht weniger als 300.000 Mark kostete. Es braucht nicht gesagt werden, daß dieser Zusammenkunftsort der „besten Kreise“ mit allem erdenklichen Luxus ausgestattet war. Aber es brachte auch etwas Originelles, nämlich eine Hundegarderobe, einen prächtigen Saal, wo die Mitglieder der Klubmitglieder mit seinen Stoffen und Zierraten bekleidet, von einem ganzen Stabe von Kellnern und Wärtern mit den feinsten Bedienten bedient wurden.

Der „Daily Citizen“ machte ein paar treffende Bemerkungen über dieses empfindliche Treiben der nichtsnutzigen Gesellschaft und stellte der blödsinnigen Verhaftung von Tieren das Schicksal von Millionen von Arbeitern und ihrer hilflosen Kinder

gegenüber. Das gestiel einem Herrn Patheos, wohl einem dieser edlen Tierfreunde, nicht. Er sandte an den „Daily Citizen“ das folgende Schreiben:

„Mein Herr, schade, daß Sie und andere Schwäger Ihres Kalibers sich nicht um die eigenen Angelegenheiten kümmern, anstatt jene zu verurteilen, die ihre Hunde aus Dank für ihre Zuneigung und Hingebung freundlich behandeln. Sie brauchen doch nicht für den „Sundelub“ zu bezahlen, also, warum finden Sie nicht einen anderen Gegenstand, über den Sie schwärzen und toben können?“

Und da Ihnen an den schmutzigen Arbeiterjahren (Hum Ab) so viel gelegen ist, so nehmen Sie doch ein oder zwei Duzend in Ihr Haus und sehen, wie sie Ihnen gefallen. Ich würde Ihnen aber raten, sie erst ordentlich reinigen zu lassen, da sie nicht von Natur hübsch und sauber sind wie Hunde.“

Nicht oft wird den Gefühlen vieler Mitglieder der „besseren Gesellschaft“ so offenherzig Ausdruck verliehen. Und das Geständnis ruft sich an, von Moral und guten Sitten zu reden.

Ein russischer Dumsdeputierter als Räuberhandmann. Die Petersburger Geheimpolizei verhaftete den ehemaligen Deputierten der zweiten Duma, Kusnezow, nachdem festgestellt worden war, daß Kusnezow der Hauptmann einer Einbrecher- und Diebesbande in Petersburg war, die in großem Stille operierte. Der unlängst ausgeführte Einbruch in das Hauptkontor des Grafen Stroganow, wobei 80.000 Mark gestohlen wurden, und umfangreiche Diebstähle in den Kronverwaltungsstellen sowie in Privathäusern wurden Kusnezow und seiner Bande zur Last gelegt. Kusnezow war in der zweiten Duma Deputierter des Bauerngouvernements Iwer. Außer ihm wurde ein Teil seiner Bande verhaftet.

Die Cholera in Kleinasien. Nach den in Konstantinopel eingetroffenen Nachrichten wütet die Cholera schrecklich in Diabekr, wo sie täglich mehr als zweihundert Tote fordert. Die flüchtende Bevölkerung verbreitet die Seuche in ganz Anatolien.

Eine 68jährige Frau verbrannt. Einen schrecklichen Tod hat am Freitag vormittag die 68jährige Rentiere Lucie Kapmund in Berlin gefunden. Sie wollte Kaffee auf einem Spirituslocher wärmen und riß dabei durch eine unvorsichtige Bewegung den Apparat um. Die brennende Flüssigkeit ergoß sich über ihre Kleidung, und in wenigen Augenblicken stand sie in Flammen. Auf ihre Hilferufe eilten Nachbarn hinzu, die die Flammen durch Aufwerfen von Decken und Tüchern erstickten.

Die alte Frau hatte aber bereits am ganzen Körper schwere Brandwunden erlitten, denen sie bald erlag.

Schiffsuntergang. Der Küstenschiff „Bilsh“ ist auf See in der Nähe der irischen Küste gesunken. Von der Besatzung sind sieben Personen ertrunken, drei wurden gerettet.

Eine Verzweiflungstat. In der Seestraße zu Berlin hat am Freitag vormittag die sichzehnjährige Stiefmutter Maenne ihren Onkel, den Hausbesitzer Richard Bickart durch einen Schuß in den Rücken schwer verletzt und dann Selbstmord verübt. Vor einigen Wochen zeigten sich Folgen der Beziehungen, die das Mädchen zu einem Bekannten der Familie unterhalten hatte. Der Onkel machte dem Mädchen heute vormittag Vorwürfe. In ihrer Erregung ergriff das Mädchen einen im Schlafzimmer in einer Schublade liegenden Revolver und gab auf ihren Onkel zwei Schüsse ab. Der eine ging dicht am Kopfe vorbei, der zweite traf Bickart in den Rücken und hatte ihn schwer verletzt. Bickart konnte noch die Treppe hinunterlaufen und um Hilfe rufen; er wurde ins Virchow-Krankenhaus gebracht. Inzwischen hatte sich das Mädchen in der Wohnung durch einen Schuß in den Kopf getötet.

Opfer der Arbeit. In einer Fabrik in Witz, einem Vororte von Paris, ereignete sich am Donnerstag eine Rüstexplosion. Dabei wurde ein Arbeiter getötet, sechs sehr schwer und etwa zwanzig leichter verletzt. Die Trümmer wurden etwa hundert Meter fortgeschleudert.

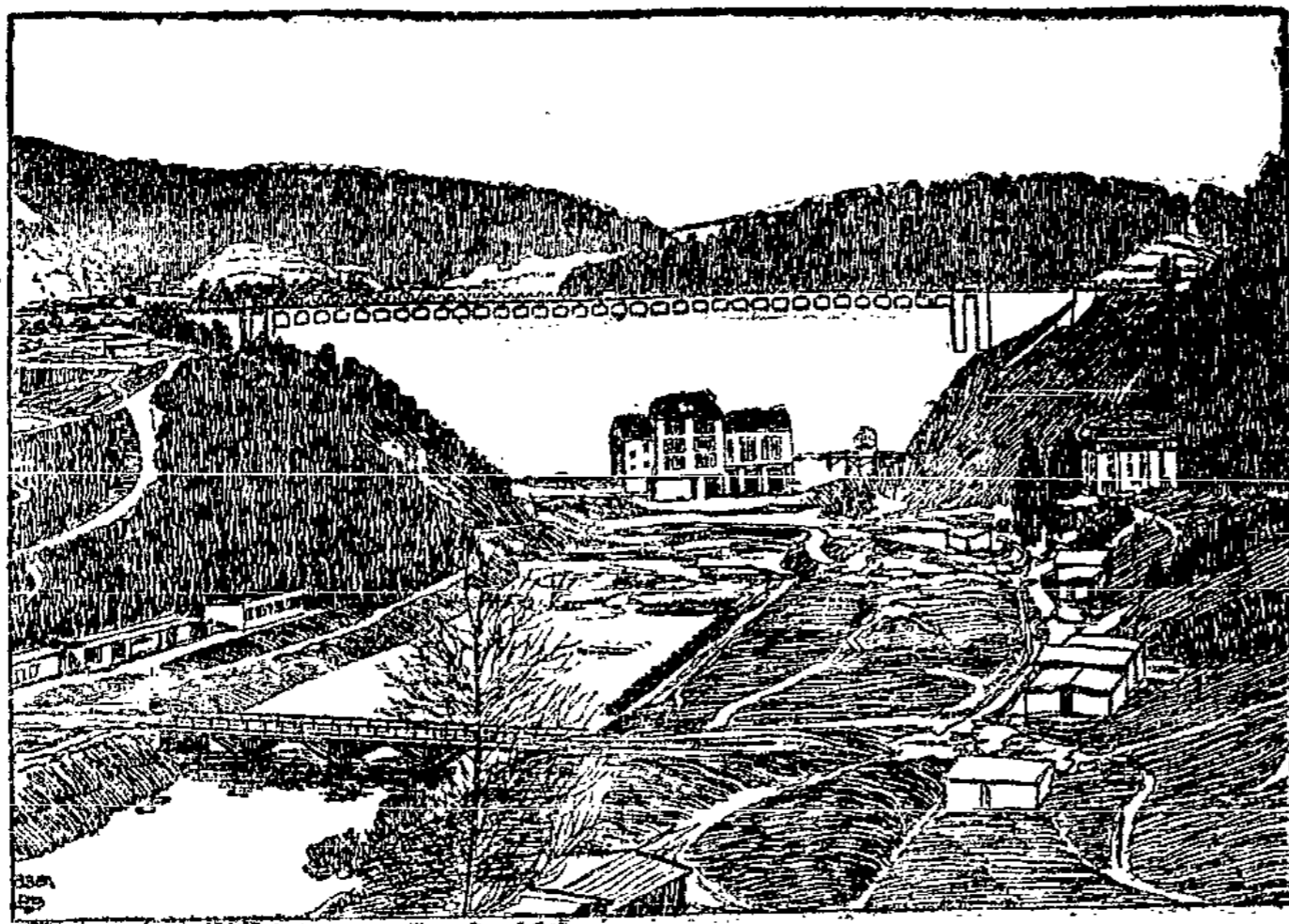
Ein Eisenbahnzug vom Sturm umgeweht. Wie aus Sarajewo gemeldet wird, wurde bei Suterino durch einen orkanartigen Sturm ein Personenzug während der Fahrt umgeworfen. Mehrere Personen wurden dabei schwer verletzt.

Ein Schuttmann wegen Stillschleppens verhaftet. In Leipzig-Gohlis wurde der Schuttmann Zimmermann wegen bringenden Verdachtes zahlreicher Stillschleppens verhaftet an Schuttmännchen verhaftet. Trotz erdrückender Verdachtsmomente hat der Beschäftigte bisher noch kein Geständnis abgelegt.

Zu seiner Felle erhängt. Der wegen Galtenmordes verhaftete Maurer Rote hat sich gestern abend, nachdem er einer Reihe von Zeugen gegenübergestellt worden war, in seiner Felle erhängt. Er hatte von seinem Bekannten zwei Streifen abgerissen und sie zu einem Sack zusammengebunden.

Die größte Talsperre Deutschlands bei Mauer am Bober.

Mit höflichem Drum und Dran ist am heutigen Sonnabend, wenn diese Zeilen in die Hände unserer Leser gelangen, ein gewaltiges Werk der Arbeit und ein Werk für die Kultur dem deutschen Wirtschaftsleben übergeben worden. Ganz in der Nähe der schönen Riesengebirgszentrale, dem freundlichen Fischberg, bei Mauer am Bober, ist die größte Talsperre Deutschlands eingeweiht worden. Wir haben in letzter Zeit wiederholt nähere Angaben über die technische Bedeutung dieses Werkes gebracht, und begnügen uns heute damit, eine kleine Ansicht der Talsperre zu bringen, um einige nähere Angaben noch einmal ins Gedächtnis zu rufen.



Die Vollendung der Talsperre von Mauer stellt gewissermaßen die Krönung des großen Kulturwerkes dar, das nach dem Hochwasser vom Juli 1897 in dem Erlaß des Hochwasserschutzgesetzes vom 3. Juli 1900 seinen theoretischen Ausdruck fand und dann in 12jähriger Arbeit an unseren Hochwassergefährdeten Gebirgsnebenflüssen der Ober- von der schlesischen Provinzialverwaltung ausgeführt wurde. Wenn auch noch nicht alles vollendet ist, so ist doch das meiste geschehen. Wildbachverbauungen und der Ausbau der Flußläufe haben geregelte Abflußverhältnisse für die Hochfluten geschaffen und ein Kranz von 13 Talsperren und Stauweihern hält die Schadenwassermengen zurück. Die ausgedehnten und dicht bebauten Ortschaften am Fuße der Berge sind nunmehr bis zu einem gewissen Grade gegen die berastürzenden Gebirgsflüsse geschützt, und Verheerungen, wie die von 1897, können nicht mehr eintreten, wenn nicht etwa Hochfluten kommen, die noch erheblich stärker sind als die damaligen. Das größte der Schutzwerke ist die eben vollendete Talsperre von Mauer. Es ist die größte Talsperre, die bisher in Deutschland errichtet worden ist.

Unsere Abbildung zeigt die gewaltige Mauer von der wasserfreien Seite mit dem darunter liegenden Elektrizitätswerk. Hinter der Mauer befindet sich der Spiegel des Stausees, der allerdings noch nicht vorhanden ist, der aber, wenn erst so viel Wasser angesammelt sein wird, sich bis 8 1/2 Kilometer weit oberhalb ausstreckt wird. Die umfassend und schwierig die beim Bau zu bewältigenden Arbeiten waren, zeigt die lange Dauer des Baus. Denn nach zweijährigen Vortarbeiten an Ort und Stelle wurde im Januar 1904, also vor nahezu neun Jahren, mit dem eigentlichen Bau begonnen. Am 20. Juni 1908 wurde der Grundstein gelegt. In der Mitte des die Sperrmauer krönenden Mauerkranzes ist ein von Professor Goien entworfener monumentaler Schlussstein eingelassen, der am Sonnabend mit den üblichen Zeremonien enthüllt werden wird.

Was die Größenverhältnisse betrifft, so hat die Mauer eine Länge von 280 Metern, eine größte Höhe von 60 Metern, eine Fußbreite von 50,3 Metern und eine Kronenbreite von 7,2 Metern. Die Masse des bei der Sperrmauer verwendeten Bruchsteinmauerwerks beträgt nicht weniger als 250.000 Kubikmeter. Der größtmögliche Stauinhalt des Beckens beträgt 50 Millionen Kubikmeter, wobei die Oberfläche des Sees etwa 240 Hektar mißt. Die Baukosten belaufen sich auf 5.650.000 Mark, die

Grundwertkosten auf 2.500.000 Mark. Davon trägt der Staat vier Fünftel und die Provinz ein Fünftel. Außerdem hat die Provinz aber noch die Kosten für das Elektrizitätswerk aufgebracht, das mit dem Fernleitungsmetz rund 2 1/2 Millionen Mark erfordert und in 24 Stunden eine Kraftleistung von 3000 Pferdekraften entwickeln kann. Denn ebenso wie bei der Quittalsperre von Marklissa werden auch hier die durch den Stau gewonnenen Wasserkraft für die Gewinnung von elektrischer Energie verwendet.

An dem Bau waren zeitweise gegen 1000 Mann, leider meist Ausländer, beschäftigt. Bis nächsten Sommer werden noch etwa 200 Mann beschäftigt werden müssen. Leider ist es bei diesem Frieden nicht ohne Unfälle abgegangen. Das schwerste Unglück war im Frühjahr 1909, wo drei Ingenieure bei einer Revisionsfahrt durch den Umlaufstollen ertranken.

Zum Vergleich sei erwähnt, daß die Queistalsperre bei Marklissa von 1901 bis 1905 unter einem Kostenaufwande von 2.500.000 Mark erbaut wurde. Die Höhe der Sperrmauer beträgt 44 Meter, die Breite unten 38, oben 8 Meter, die Länge unten 35 Meter, oben 130 Meter. Der Inhalt des Staubeckens beträgt 15 Millionen Kubikmeter.

Auch wir Arbeiter nehmen an diesem Ehrentage der Wissenschaft und der Arbeit von ganzem Herzen teil. Wir gedenken auch jener Weiber, die ihr Leben dabei lassen mußten, aber wir lehnen es ab, den Triumph der Arbeit in einen höflichen Byzantinertummel umprägen zu lassen. Die Arbeit ist uns zu groß und zu ernst, und wir können es nicht fassen, wie es armelige Spießer geben kann, die, angefehlt dieses große Stilles gesellschaftlicher Arbeit, an der Tausende mit Geist und Hand beteiligt waren, die Gelegenheit wahrnehmen, einem kleiner technischen Leistung völlig fernstehenden Mann in den Mittelpunkt einer Kundgebung zu stellen, die hier ganz anderen Dingen zukommt. — Aber wir leben ja in Deutschland, und da sind wir die peinlichen Verurteilungen von falschem Patriotismus und Kulturwerken seit langem gewöhnt. Die Arbeiterchaft wünscht, daß dieses große Werk der Technik mit dazu beitragen möge, den Strichberger und den Wittenberger Kreis industriell erschließen zu helfen, um den dortigen Proletariaten einen größeren und besseren Anteil an Leben und Erziehung zu geben.

mit die Verpflegung, die eingehenden Prämiengehalte an die Agentur in Breslau abzuführen. R., der in Schulden steckte, verwendete aber das Geld zu seinem Nutzen und als am 28. August der Revierführer kam, fand er das Geld nicht vor. Erst nach dem Anzeigegen R. erstattet worden, sorgte er sich den Betrag, etwa 600 Mk. und hielt die Gesellschaft schadlos. Vor der Steuerverwaltung machte er geltend, daß er sich in gutem Glauben befinden habe, daß er das Geld für sich verwenden dürfe, da er Selbstschuldner gegenüber der Versicherung sei. Der bestehende Unfallversicherungsvertrag besagte aber etwas anderes und so wurde Krüger verurteilt.

Pattisau, 15. Oktober. Klerikale Denunziation. Die Gründung eines sozialdemokratischen Wahlvereins in unserer reichsweiten Stadt ist den Klerikalen stark auf die Nerven gefallen. In seiner Verwerfung darüber, daß die bösen Sozialisten hier festen Fuß gefaßt haben, greift das Leib- und Magendblatt der Schwarzen zu dem, bei den Hütern von Freiheit und Wahrheit üblichen Mittel der Denunziation. Es behauptet dreißig und gottesfürchtig, an einer sozialdemokratischen Versammlung hätten sogar Lehrlinge teilgenommen und die bösen Sozialisten hätten damit die bestehenden Staatsgesetze mit Füßen getreten. Das ist eine alatte, dreiste Erfindung, die nur zu dem Zweck in die Welt gesetzt wird, um der jungen Organisation die Behörden auf den Hals zu heben. Es muß also um die Sache der Volksbetrüger und Volksperräter wirklich nicht gut bestellt sein, wenn sie zu Mitteln greifen, die sonst bei anständigen Gegnern nicht üblich sind.

Oblau, 16. November. Ein nobler Arbeiterher. In der Papierwarenfabrik von Friedrich Haber in Tiergarten bei Oblau bestehen noch Arbeitsverhältnisse, die viel zu wünschen übrig lassen. Infolgedessen ist der Wechsel im Arbeitspersonal ein großer. Um diesem abzuwehren, hat Herr Haber den Arbeitern eine Lohnzulage in Gestalt eines jährlich zu zahlenden Geschenks versprochen. Wer also in seinem Betriebe ein ganzes Jahr bei den geringen Löhnen aushält, bekommt ein Geschenk, das vom Lohn aufgespart wird. Bei dem gegen den Betrieb vor einem Jahre verfaßt, und das sich nicht wenige, geht sehr aus. Das mußte auch ein Arbeiter erfahren, der auf seinem Vieh um Gewinnaufschlag des einbehaltenen Lohnes, oder wie Herr Haber sagt Geschenks, folgende Antwort erhielt: „Auf Ihren Brief vom 1. cr. falls ich Ihnen mit, daß ich denjenigen Arbeitern, welche über 1 Jahr bei mir beschäftigt sind, am 1. Oktober eine Zulage als Geschenk gebe, auf welche Sie, nachdem Sie nur kurze Zeit bei

mir gearbeitet haben, keinen Anspruch haben. Für den neuen Kocher haben Sie, wie ich höre, eine Stunde gearbeitet und erhalten Sie hierfür 0,20 Mark anbei als Lohn.“

So wie es diesem Arbeiter ergangen ist, ergab es allen, und selbst wenn nur noch eine Woche zum Jahre fehlt. Verläßt der Arbeiter den Betrieb, dann fließt die eigenliche Lohnzulage in die Taschen des Herrn Haber. Leider sind die Arbeiter in diesem Betriebe wenig oder fast gar nicht organisiert, sodass sie gegen die Art der Entlohnung ernsthaft Einspruch erheben können. Sie müssen sich alles widerpruchslos gefallen lassen. Das wird auch nicht anders werden so lange die Arbeiter des Betriebes den Wert der gewerkschaftlichen Organisation nicht zu würdigen wissen. Deshalb hinein in die Organisationen.

Prig, 16. November. Die Rage der Unternehmer. Bekanntlich traten die Arbeiter der beiden hiesigen Geschichtsbüchereifabriken vor kurzem in eine Lohnbewegung ein, die ihren vorläufigen Abschluß durch Gewährung von Zugeständnissen fand. Die Firma L. T. Heinz gab den Arbeitern Lohnzulagen von 1—1,50 Mark wöchentlich. Die Firma D. O. enthielt dagegen bereit in ihre Fabrikräume eine Versammlung des Personals ein, wo in einer schönen Rede das patriarchalische Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter hervorgehoben wurde und zugleich den Arbeitern eine Lohnzulage versprochen wurde. Die Lohnzulage hat bei weitem nicht die Hoffnungen erfüllt, die die Arbeiter darauf setzten. Nur vereinzelte Arbeiter erhalten bis zu 1 Mark, die übrigen aber nur 30—50 Pfg. pro Woche mehr. Dagegen gehen die Arbeiter vorläufig ganz leer aus. Für diese soll erst ein Tarif ausgehandelt werden. Den Arbeitern wurde auch zugesagt, daß wegen der Lohnbewegung keine Maßnahmen vorgenommen werden würden. Dies Versprechen hat die Firma Voementhal, deren Inhaber der frühere langjährige Reichstagskandidat der Fortschrittlichen Volkspartei und Landeswahlkreises war, nicht gehalten. Drei Mitglieder der Tarifkommission wurden auf Straßenpflaster gelegt. Bei der Firma L. T. Heinz sollen ebenfalls Entlassungen bevorstehen.

Mit diesen arbeitersindlichen Maßnahmen wird sich eine öffentliche Versammlung, die für Mittwoch (Wustag) in die „Harmonie“ einberufen wird, beschäftigen. Gewerkschaftler! Parteigenossen! Erhebt durch Massenbesuch dieser Versammlung flammenden Protest gegen berartige Maßnahmen, demselbst, daß der Raub des Koalitionsrechts nicht nur Abwehrsache der daran beteiligten Arbeiter, sondern der gesamten organisierten Arbeiterschaft ist. Derartige Maßnahmen müssen an der Solidität der gesamten Arbeiterschaft abprallen.

Posen, 16. November. Ein Kind verbrannt. Ein schweres Brandunglück ereignete sich Freitag um die Mittagsstunde im Hause Posenerstraße 27. Als dort aus einer Singzimmernwohnung des dritten Stockes dichter Qualm hervorbrach, verschafften sich hilfsbereite Nachbarn Eingang. Ein Offiziersburche brachte aus der vollständig mit Rauch angefüllten Wohnung den schon bewußtlosen sechsjährigen Knaben Schober heraus, an dem man sofort Wiederbelebungssuche anstellte, die von der hiesigen alarmierten Feuerwehr fortgesetzt wurden. Leider waren sie erfolglos; es gelang nicht mehr, das unglückliche Kind zum Leben zu erwecken. Die Rauchentwicklung war so stark, daß auch in einer Nebenwohnung zwei Kinder sich schon in größter Lebensgefahr befanden. Hier gelang jedoch die Rettung. Der Brand selbst wurde von der Feuerwehr bald gelöscht. Die Ursache ist noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt. Das verbrannte Kind lag im Bett und war von der Mutter allein in der Wohnung zurückgelassen worden.

Hohenfels, 12. November. Russische Siebenswürdigkeiten. Bei dem direkt an der russischen Grenze gelegenen Orte Dittweh (Kreis Hohenfels) spielte sich wieder einmal eine der üblichen Grenzschicksale ab. Auf deutschem Gebiet stehende Kinder wurden ohne jeden Anlaß von einem russischen Grenzpolizisten beschossen. — Natürlich wird nun wieder eine hochnotpeinliche und höchst umständliche Untersuchung eingeleitet, bei der, wie üblich, nichts herauskommt. Der Kanzler sollte den Verwohnern des Gebietes längs der russischen Grenze doch endlich einmal ganz offiziell eröffnen lassen, daß das Reich nicht in der Lage ist, sie gegen die Uebergriffe russischer Grenzpolizisten zu schützen.

Hohenfels, 16. November. Ein schwerer Unglücksfall. Am 16. ereignete sich Mittwoch nachmittag in der hiesigen Zentralkaserne. Durch den Einschlag eines Pferdes wurde der Wachmeister Kellermer der 1. Batterie vom Feldartillerieregiment 63 in der Magazengasse getroffen. Schwerverletzt wurde er in das hiesige Krankenhaus geschafft, wo er seinen Verletzungen um 1 1/2 Uhr nachts erlag.

Schwerer Unfall, 16. November. Eisenbahners Ende. Auf der Strecke Koblitz-Falkenberg wurde der Rangierer Handke auf der Station Schwarzollm beim Rangieren überfahren und getötet. Er hinterläßt Frau und drei Kinder.

Wich, 16. November. Ein tödlicher Unglücksfall. hat sich bei dem Eisenbahnbau Schneidemühl-Wich unweit des Dorfes Mikoslaw ereignet. Der Arbeiter Kaiser aus Wichneudorf war bei Baggararbeiten beschäftigt. Hierbei wurde er von einem Waagereißel derart schwer getroffen, daß er bewußtlos niederstürzte und nach kurzer Zeit starb. Es ist dies in kurzer Zeit bereits der dritte schwere Unfall bei dem Bahnbau.

Breschen, 16. November. Zu den Typhus-Erkrankungen beim hiesigen Bataillon wird noch gemeldet. Als bald nach der Rückkehr von den Manövern in der Umgebung von Wirtzbaun und Pinne meldeten sich, wie das „Pol. Tagebl.“ berichtet, ein Sergeant von der 10. Kompanie sowie ein Sanitätsoldat und vier Mann von der 12. Kompanie des hiesigen Bataillons des 46. Infanterie-Regiments krank. Veranlassung wurde alsbald Typhus festgestellt und alle Vorsichtsmaßregeln zur Verhinderung einer Weiterverbreitung getroffen. Am vergangenen Sonntag erlag der Krankheitsgefallene Sergeant namens Chapeletski, während der Musketier am Montag morgen starb. Die Leichen der beiden Opfer des Typhus wurden nach der Beerdigung der Verstorbenen überführt. Die übrigen drei Erkrankten befinden sich auf dem Wege der Besserung. Die Ursache der Erkrankungen hat sich nicht genau ermitteln lassen; es wird vermutet, daß sie auf den Genuss von infiziertem Wasser oder Milch im Manöver zurückzuführen sind.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Neue Folgen der Bankkatastrophen.

In Liegnitz ist die Kunstschlerei Hermann u. Reinhold Junge, G. m. b. H., in Konkurs geraten.

In Waldenburg wurde über das Vermögen des Kaufmanns Albin Frihe, welcher eines der größten Kaufhäuser am Platz unterhält, der Konkurs eröffnet.

Die Legatsfirma Wilhelm Viehr in Oberlangensielau, Inhaber Wilhelm Viehr und Leo Chevalier, hat infolge der Insolvenz des Bankhauses F. W. Weiß in Reichensbach ihre Zahlungen eingestellt.

Wie der „Neue Sörliger Anzeiger“ meldet, hat die Firma Gebrüder Greiner, Glasfabrik in Penzig, beim Sörliger Amtsgericht Konkurs angemeldet. Die Firma stand mit dem Bankgeschäft Drawe in Verbindung.

Schweidnitz, 16. November. Selbstmord. Der Expresster Konrad Hellmich aus Reichensbach, der am Montag einen Expresversuch gegen die Zahnärztin Fräulein Engler unternommen hatte und dabei verhaftet wurde, hat sich im hiesigen Gerichtsgefängnis in seiner Zelle mit einem Handtuch erhängt.

Bunzlau, 16. November. Selbstmord. Am Mittwoch nachmittag hat der Rechtskonsulent Franz Pocke von hier, der im Hotel „Union“ in Breslau auf der Reuschestraße abgestiegen war, dort durch Vergiften seinem Leben ein Ende gemacht.

Sibben, 16. November. Schmähchrift. Unter dem Verdacht, eine verleumdende Schmähchrift gegen einen hiesigen Rathsherrn verbrochen zu haben, wurde der Techniker R. verhaftet. Die Verhaftung erfolgte, weil R. Ausländer ist und deshalb Haftverbot vorliegt.

Janitz, 16. November. Wegen Unterschlagung von Versicherungsgeldern wurde der Lehrer und Kantor Franz Krüger aus Sibben in hiesigen Gefängnis zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Krüger übernahm eine Agentur, der Berliner Dandel-Assekuranz-Gesellschaft und da-

Meidet den Schnaps.

Ziehung nächste Woche
22. und 23. November
der
Geld-Lotterie
zu Gunsten des Vereins
"Naturschutzpark"
Haupt-Gewinne:
100 000 Mark
40 000 " bar
20 000 " Geld
10 000 " "
Lose à 3.30 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. extra

Badener Pferde-Lotterie
Ziehung am 30. November 1912
4578 Gewinne - Gesamtwert:
100 000 Mk.
Hiervon 78 Pferdewinne
Haupt-Gewinne:
10 000 Mark W.
5 000 " "
3 000 " "
usw.

Für die Pferdew. sind Häufer
mit 70% für die Silbergewinne
mit 90% bar vorhanden
Lose à 1 Mark
5 Lose 4.70 Mk., 11 Lose 10 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. extra

Bestellungen erbitte am besten
per Postanweisung, da
Namensnahme 20 Pfennig teurer
B. Klement, Breslau I
Spezial-Lotterie- u. Bankgeschäft, Tel. 7610

1000 Erfinder-
Gutachten mit Galanterien über das Patentwesen 70 Pfg. Rat und Recht
mit kostenlos. Garantie für strengste Geheimhaltung. [4953.2]
Patent-Ingenieur-Büro Hartthaler & Schmidt, Breslau II.

Umfonp
Brachvolle Sprechapparate mit und ohne
Trichter, wenn Sie unser Kunde in
Platten werden.
Katalog 110 umsonst und portofrei.
Deutsche Schallplatten-
Gesellschaft
Gastel & Co.
Breslau II, Gartenstr. 85
Telefon 3584.



Halali von Achleitner.
Geschichten aus den Bergrevieren. 15 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition und die Kolporteurs.

Illustrierter
Neue Weltkalender 1913
mit einem Bild in Vierfarbendruck
und vier Vollbildern auf Kunst-
druckpapier.
Preis 40 Pfg.
Zu beziehen durch die
Expedition und die Kolporteurs.

Einzig Propago sind unsere gesetzlich geschützten
Stiefel u. Halbschuhe
für Damen und Herren
allein zu haben in **BRESLAU**
2 Schmiedebrücke 2
Schuh-Sport B. Flaum.

Einheitspreis
6⁷⁵
NUR

Wo Beweise sprechen,
da schweigt der
Zweifel.

Versand unter Nachnahme
Neueste Kataloge
gratis



Stühle
großer Besten für Säle, Büchereien etc.
geeignet, unfeuertauglicher Stoff. Dienen
unter H. N. an die Expedition dieser
Anzeige erbiten. [5397]

Ueberzieher, schw. Anzug
billig zu verkaufen 5560
Brüderstrasse 21, Schneidererei.

"Herodias"
von Gustave Flaubert.
Preis 15 Pfg.
Zu beziehen durch die Ex-
pedition u. die Kolporteurs.

J. Glücksmann & Co.
Ohlauerstrasse 71/73. 5514
Der alljährlich stattfindende
Weihnachts-
Verkauf
zu ausserordentlich billigen Preisen
ist eröffnet.

Ulster prachtvolle Muster,
eleganter Sitz
40.-, 36.-, 30.-, 26.-
22.-, 18.-, 15.- Mk.
Paletots u. Anzüge fertig u. nach Mass
in grosser Auswahl
Herrenkleiderfabrik M. Juliusberger,
Albrechtsstrasse 11, II. Etage, (Kein Laden.)

1912 verkauft preiswert [5621]
Sanarienvögel
Schirmer,
Breslau IX, Markgrafstr. 16, II.

Neu erschien
in billiger Volks-Ausgabe:
Die Kommune
Roman von Paul und Viktor
Margueritte.
Uebersetzt von H. Friede. Mit
Einführung von Herrn. Wendel.
Preis: früher befristet M. 3.-,
jetzt nur M. 1.-; gebunden früher
M. 7.-, jetzt nur M. 1.50.
Der große Bedeutung der Russ-
Kommune, den August Bebel,
1871 im Gefängnis im Ruhrschloss
die kommunistischen Arbeiter-
kämpfe schildert, erzählt sich in diesem
Buch. Es ist ein Buch, das mit-
reißt, das aufwacht, das erheitert!
Jeder hoffendste Arbeiter sollte
diesen Roman, der geistliche Treue
mit spannender Handlung vereint,
lesen und lesen!
Bei Postversand von Einzel-Exemplaren 30 Pfg. Porto.
Zu beziehen durch unsere Expedition und Kolporteurs.



„Der wahre Jakob“.
Sozialdemokratisches Wochenblatt. — Seit 10 Pfg

Billig
Reell
Diskret
Herren-, Damen-,
Kinder-Konfektion
und 563
Möbel
gegen
Bar- u. Teilzahlung.
Kulanteste Bedingungen.
Waren- und Möbelhaus
Adolf Schröter
Gartenstr. 49
neben Liebich.

Wir empfehlen:
Wilh. Wolff's gesammelte Schriften.
Aus dem Inhalt sind besonders hervorzuheben:
Die Kasematten in Breslau.
Das Elend u. der Aufruhr in Schlesien
Die Schlesische Milliarde.
Preis in Leinen gebunden Mk. 2.—
Zu beziehen durch die Expedition u. die Kolporteurs.

November - Messe Sonnabend, den 16. bis Sonntag, den 24. November.

G. Friedländer Die Preise sind
für Sonnenstr. 10, Eoko, hervorragend
Trielassstr. = billig =

Doppelte Rabattmarken.
Grüne Rabattmarker. Rote 20 Pf.-Rabattmarken oder 10% in bar. 5639

<p>Wollene Kopftücher Stück 75, 90, 1.20 Warme Damen-Unterhosen 1. v. 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50 mit u. ohne Kermel von 65 Pf. bis 3.50 Elegante Kostüm-Röcke, Stoffe engl. Art. sowie schwarz u. marine Cheviot-Röcke Stück 1.95, 2.85, 3.90, 4.60, 5.75, 6.85 Loden-Pelorien, er orn billig. Damen-Barock-Beinkleid u. 1.20, 1.45, 1.80 Herren-Barockhosen 95, 1.20, 1.45, 1.80 Weisse Linnen-Taschentücher gesamt 1/2 Dutzend 48, 65, 95, 1.35, 1.90, 2.25 mit 1 Kopon für Blusen, Röcke Damen- und Kinderkleider geeignet</p>	<p>Extra billig. Bettlamaste. Kissenbreite Mtr. 70. Deckbreite Mtr. 95. Herren-Strickwesten 1.35, 1.55, 2.50—3.50 Damen-Strickwesten 1.25, 1.55, 2.75—4.00 Herren-Socken, Wolle 45, 65, 95, 1.65 Damenstrümpfe, Wolle 48, 70, 95, 1.25, 2.15 Kinderstrümpfe, Wolle 38, 48, 70, 90—1.25 Kinder-Trikot-Anzüge mit u. ohne Futter, offen u. geschlossen, enorm billig v. 45—2.50 Tallentücher (Plaids) Stück 68, 95, 1.45, 1.90, 2.50, 3.75</p>	<p>Ganz ausserordentl. Angebote Bunte Züchenbezüge, 1 Oberbett und 2 Kissen, 2.90, 3.35, 4.90 Bunte Züchen, pa. Ware, Meter 31, 42, 48 Tüllbettdeck. f. u. 2 Bett. 1.55, 2.90, 3.75, 4.90 Weisse Bettbezüge, 1 Oberbett u. 2 Kissen Liaon, Damast, Wallis, 3.65, 4.75, 6.50, 8.90 Draht-Bettdecken 1.10, 1.30, 1.85 Kinder-Sweater 75, 95, 1.20, 1.60, 2.25, 3.50 Strickwolle, pa. Qualität, Schoeler, Pfund 1.80, 2.20, 2.90, 3.30</p>	<p>Weisse Damenhemd, Vord. u. Achselsehl, handgest. u. mit Boge 95, 1.10, 1.35, 1.65 1 Post. eleg. Kostüm-Stoffe, engl. gemust., 1.50 cm breit. Meter 5, 1.15, 1.55, 2.35 Eleg. Barehente mit u. ohne Fortfäden, für Kleid, Blusen, Jacken, Mtr. 45, 55, 75, 95</p>
--	--	--	--

Handarbeiten in riesiger Auswahl. Jeden Montag, Dienstag und Mittwoch: **Extra-Ansage von Resten** ganz besonders billig.

Okassa Barrotto

Zigaretten

aus Tabaken Ernte 1911

großartig!

5486/3

Allen Freunden und Bekannten zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich
Frankfurterstr. 38 ein Zigarren- u. Zigaretten-Geschäft
 eröffnen habe und bitte um züchtige Beachtung.
 Hochachtungsvoll **Herm. Hoffmann, Frankfurterstraße 38.**

Nähmaschinen

gut nähend, große Auswahl, 10, 15, 25,
 30-60 Mk. auch neue darunter.
S. Freund, Breitestraße 4/5.

Damen-Paletots

Kostüme, Fadette, Weiterfragen etc.
 billig zu erhalten. Anfertigung nach
 Maß ohne Preisaufschlag. Stoff: Paletot,
 Joppen, Taubentroststoffe und sämtliche Futterstoffen
 (lager, reichhaltige Auswahl. 3322-33787/8)
Felix Scholz
 Schneidermstr. 1. Damen-Konfektion
 1. Etage, Reichstraße 12, 1. Etage.

Mantelstoffe (Flausch)

Stimmer und Bilisch, Manchester und Zant zu Kindermänteln,
 und -Mänteln, einzelne Herren- und Knabenhosen-Neße, Anzug-
 Paletot, Joppen, Taubentroststoffe und sämtliche Futterstoffen
 kaufen Sie recht und billig in der
Resthandlung Louise Hoffmann, Goldene Radegasse 27b.
 Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Persil

für
Kinderwäsche

(Wichtig-lesen!)

**Das selbsttätige
 Waschmittel.**

Unentbehrlich für jeden kinderreichen
 Haushalt. Vereinfacht und erleichtert
 das tägliche Waschen der Säuglings-
 wäsche, macht sie
geruchfrei
 und schneeweiß, selbst wenn vorher stark
 vergilbt. Bestes Desinfektionsmittel bei
 Krankheiten.

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpaketen, niemals lose.
HENKEL & CO., DÜSSELDORF.
 Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebtesten

Henkel's Bleich-Soda

**Möbel aller
 Art**

Schreibtisch, 40, Sofa 18, Stuhl 20, Tisch 10, Stuhl
 17, Kleiderkasten 20, Kassetten, Schreib-
 tische, Schränke, Sofa-Linolen,
 Schlafzimmer in allen Farben

kaufen Sie bedenkenlos
 billiger

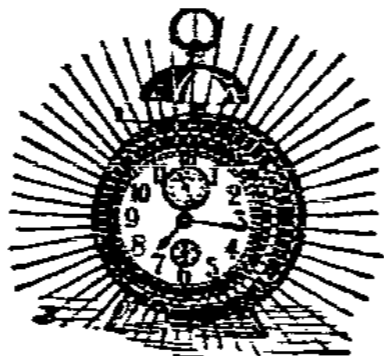
C. Bohn,
 in der Züchlerstr. 4051
 Friedrich-Wilhelm-
 straße 4,
 am Ringplatz.

Schokoladen- u. Zuckerwa. en

kauft man sehr gut und unerreicht
 preiswert in unseren Verkaufsstellen.
 Machen Sie einen Versuch und Sie
 sind dauernder Kunde. 4828

Schlesisches Schokoladenhaus

Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt
 Reichenbach, Ring 38,
 Gletwitz, Wilhelmstr. 24,
 Senften, Bahnhofstr. 15.



Kontanzlos.
 Nachschickendes Zifferblatt.
3000

!! Weckeruhren !!

bekannt gute Marke wieder
 eingetroffen. so lange Vor-
 rat reicht
Stück Mark 1.50

Keine Weckeruhren werden auf gut.
 Gang u. richtig. Wesen kontrolliert
 u. gebe 1 Jahr schriftliche Garantie.

Paul Alter,

Uhren- u. Goldwa. Kaufhaus
 Hauptstr. Nr. 17, Ecke Schmiedebücke.

TEE

— frischer Import —
 hervorragende Qualitäten
**Souchong, Ceylon
 und Congo**

4,00	3500/2
3,00	
2,40	
2,00	
1,60	

B. Pohl

Breslau, in Schlesien in
 allen Städten.
 Jäger, Pragerstraße 5,
 Waldenburg, Markt 5,
 Krasitz, Kaiserstraße 19,
 König, Pragerstraße 27,
 Olmütz, Ring 13,
 Tee-Import,
 Fabrik n. Caracas, Choco-
 laben, Zuckerwaren.

Ulster

**Paletots
 Anzüge**

zweireihige Form mit langer, breiter Klappe
 neueste Machart von Mk. 18.— bis 45.—,
 Joppen Mk. 8.—, 9.— bis 27.—, Pelorinen
 Mk. 8.— bis 20.—, Zeug-, Leder- und
 Manchester-Hosen zu billigsten Preisen.

Anzüge nach Mass von Mk. 30.— an.

Ein grosser Posten

Knaben-Paletots und Anzüge
 von Mk. 5.— bis 16.—.

Ed. Proskauer Nchf.

Schmiedebücke 66 pt., I., II. und III. Etage,
 Inh. Dehmel und König.

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Garderobe.



Kleine Anzahlung.

**Herren- und Damen-
 Garderoben**

Jeder Käufer
 erhält
 1 Geschenk.

in elegantester, feinsten Ausführung
 :: nur Neuheiten am Lager ::

Anzüge Anzahlung von **5** Mark an
Ulster Anzahlung von **4** Mark an
Kostüme Anzahlung von **3** Mark an
Mäntel Anzahlung von **3** Mark an
Blusen Anzahlung von **2** Mark an

nur im grössten und feinsten Kredithause

Jul. Ollendorff & Co., Albrechtsstr. 14.

Ausstellung
 in 4 Etagen.

Bequeme Abzahlung.

Empfehle meinen geehrten Kunden mein reichhaltiges
Schuh- u. Stiefel-Lager

in allen Preislagen.

Gleichzeitig erlaube ich mir, bekannt zu machen, daß mein seit 40 Jahren
 bestehendes Geschäft nicht in andere Hände übergegangen ist und keine Ändere-
 rungen, nur einzig Ring-Gasse 30, vis-à-vis Fuchs-Hotel, am Ausgang
 Kaufhaus, in alter Weise fortbesteht. [3517]

Firma Josef Zöllner
 Joh. vertrittete Frau W. Zöllner.

**Jede Schuhcrème
 habe ich probirt**



und bei Pilo
 bin ich geblieben.

Qualität und Ausgiebigkeit sind hervorragend.

Pilo ist überall zu haben!

Der Krieg auf dem Balkan.

Die Friedensbemühungen und Vermittelungsverfuche werden fortgesetzt. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Hier herrscht große Beruhigung, nachdem bekannt geworden ist, daß auf ein energisches russisches und englisches Einschreiten in Sofia Bulgarien auf die Absicht, Konstantinopel zu besetzen, verzichtet. Man hofft daher auf einen günstigen Verlauf der Friedensverhandlungen, umso mehr, als aus Finanzreisen verlautet, daß die französische Anleihe an Bulgarien nur unter der ausdrücklichen Bedingung des Verzichts auf den Einmarsch in Konstantinopel und die spätere Einverleibung Adrianopels erfolge.

In Athen machten die Vertreter der Mächte nacheinander bei dem Minister des Aeußenen einen Schritt, indem sie die von der Türkei erbetene Mediation für die Einrückung der Feindseligkeiten anboten und fragten, ob Griechenland die Mediation annehme, und unter welchen Bedingungen. Der Minister antwortete, er werde die Antwort geben, nachdem er sich mit den Verbündeten in Einvernehmen gefügt habe.

Der türkische Minister des Aeußenen erklärte nach seiner Rückkehr aus dem Ministerrat, daß über die in Sofia zwischen der Türkei und den Balkanstaaten eingeleiteten direkten Verhandlungen noch keine Antwort vorliege. Von einem Waffenstillstand könne deshalb noch nicht die Rede sein, vielmehr erreichte die Türkei für alle Fälle eine zweite Verteidigungslinie hinter Tschataldscha vor. Rastan Pascha habe seinen Auftrag, mit den Bulgaren zu verhandeln.

„Aham“ zufolge würde die Türkei verlangen, daß die Streitkräfte nicht vor einer Woche möglichen sein wird. Wenn zu diesem Zeitpunkt die Friedensbedingungen abgeschlossen seien, würden die Feindseligkeiten eingestellt werden, sonst würde ein Waffenstillstand geschlossen oder die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden.

Die Fortsetzung des Kampfes.

Belgrad, 16. November. Dem „Lok.-Anz.“ wird aus Sofia gemeldet: Sechs Forts bei Tschataldscha sind bereits im Besitz der Bulgaren.

Konstantinopel, 15. November. Wie amtlich bekannt gegeben wird, telegraphierte der Kommandant des türkischen Panzerschiffes „Torgud Reis“: Gestern um 9 Uhr nachmittags beschloß die Flotte die feindlichen Streitkräfte bei Diebelkoer (Marmarameer). Der Feind (die Bulgaren) erlitt große Verluste.

Athen, 15. November. Die Griechen besetzten die Chalkidische Halbinsel durch Landung von Marineinfanterie in der Bucht von Mulinari und im Hafen von Darhani.

Die Kämpfe in Albanien.

Athen, 15. November. Die griechische Armee ist unter dem Befehl des Thronfolgers von Saloniki aufgedrungen und marschiert direkt nach Monastir.

Belgrad, 15. November. Nach einer Meldung aus Prilev fanden gestern abend die ersten Zusammenstöße bei Monastir zwischen serbischen und türkischen Truppen statt. Die Türken wurden nach kurzem Kampfe gezwungen, sich zu ergeben.

Nis, 14. November. Ueber das heutige nächtliche Bombardement wird berichtet, daß es der montenegrinischen Artillerie gelungen sei, die Batterien auf dem Zarajofsch und vor Sutart zum Schweigen zu bringen. Im Gebiete der Stadt seien starke Beschädigungen angerichtet worden. Einzelne Werke auf dem Zarajofsch sollen gänzlich zerstört und ihre Besatzung zerstreut worden sein.

Saloniki, 15. November. Unter der Bevölkerung herrscht die größte Aufregung. Bulgaren und griechische Soldaten plündern und begehen Gewalttaten gegen die Moschammedaner. In den Straßen besteht Lebensgefahr, da fortwährend Schüsse geschossen werden. Die Stadtverwaltung wurde von griechischen Beamten übernommen, die Saloniki als griechische Stadt behandeln. Zahlreiche Türken bestärken die Konsulate um Schutz.

Die Cholera.

Berlin, 15. November. Nach einem Telegramm der „Daily Mail“ starben im Lager Gadankoi am Mittwoch nicht weniger als 300 Soldaten an der Cholera.

Ueber 100 Kranke, die Cholerasymptome aufweisen, wurden in San Stefano isoliert.

Nitiz für die Aufstellung Albanien.

Settine, 15. November. Es bestätigt sich, daß der Inhalt des Gelpaches des österreichisch-ungarischen Gesandten, Baron de Szil, mit dem König Nitiz bei der gemeinsamen Automobilsahrt von Wirbasar nach Nisja das Vorrücken der Serben und der Montenegriner nach der Adria und die Besetzung von Messio und Giovanni di Medua war. Der König erklärte, seine Schritte und Ansichten seien von denen seiner Verbündeten untrennbar. Er persönlich erachte den Fall der Türkei in Europa als notwendige Folge der Ereignisse. Ein selbständiges Albanien sei aber undenkbar, wenn die türkische Oberhoheit in Europa westliche, Messio und Giovanni di Medua würden also in die Hände der Serben und Montenegriner gelangen, sobald man sich über die Teilung des albanesischen Gebietes geeinigt habe.

Belgrad, 15. November. Die von serbischen Truppen eroberten Gebiete an der Adria wurden einer offiziellen Meldung zufolge als serbisches Küstenland unter 1 Woche Militärverwaltung gestellt.

Der Zustand der türkischen Armee.

Konstantinopel 15. November. Nach den Meldungen der deutschen Offiziere beträgt die türkische Armee an der Tschataldscha-Verteidigungslinie 70 000 Mann, von denen jedoch nur 18 000, nämlich das Armeekorps von Erzerum, eine feste Organisation hat. Die Armee ist in schlechtem Zustande. Die Verpflegung läßt viel zu wünschen übrig. Der Bericht des deutschen Militärattaches ist sehr pessimistisch.

Parteiangelegenheiten.

Rein Vaterland.

Ich habe mich bisher öffentlich und aus begründeten Gründen jeder Einmischung in die Frage enthalten, wem die Priorität hinsichtlich der Anregung zur Parteiführung an den brei-

hlichen Landtagswahlen gebühre. Solcher Streit hat gewöhnlich etwas sehr Kleinliches an sich und wird auch meist unter ganz falschen Gesichtspunkten geführt. In der Wissenschaft, in der Technik, in der Kunst, auf allen Gebieten geistigen Schaffens tauchen Ideen fast niemals in einem einzigen Kopfe auf. Sie drängen sich in einer bestimmten Epoche verschiedenen Köpfen gleichzeitig auf, und nicht darauf kommt es an, ob Hinz oder Kunz die Idee zuerst gefaßt haben, sondern wie sie sie entwickelt und angewandt haben.

Das habe ich selbsterst mit russischen Anarchisten Tscherkow entgegengehalten, als er auf Grund von Zitierten aus der französischen Literatur Marx die Originalität der Klassenkampftheorie bestreiten wollte. Und mutatis mutandis ist auch die vorliegende Frage, wenn man sich überhaupt mit ihr befassen will, nach diesem Gesichtspunkt zu erörtern.

Ich habe also nicht das geringste dagegen, wenn jetzt von Weibel darauf hingewiesen wird, daß Krohne und Sakschewer schon 1885 die Teilnahme an der preussischen Landtagswahl eingetreten sind. Eines aber muß ich dazu bemerken. Wenn ich diese Idee damals bekämpfte, so namentlich aus dem Grunde, weil im Angesicht der Verhältnisse unter dem Sozialistengesetz mir das zu erzielende Resultat in keinem Verhältnis zu den Opfern zu stehen schien, den die Vereiningung an der offenen Wahl mit allen ihren Schattenseiten unseren Genossen auferlegen mußte.

Dieses Hauptbedenken war im Jahre 1893 hinweggefallen. Die Partei konnte sich ungehindert über das Ausnahmegesetz in der Öffentlichkeit bewegen, sie hatte ihre Organisationen ausgebaut, die Zahl ihrer Mitglieder war gegen 1885 auf das Dreifache gestiegen. Es war also möglich, den Kampf auf einer unendlich breiteren Basis zu führen und auch ganz andere Erfolge mit ihm zu erzielen. Es handelte sich nun darum, nicht bloß ein bloßes Mitwählen, sondern durch eine intensive Vereinigung womöglich die Zusammenfassung des Abgeordnetenlaues zu ändern und diese in das ganze Dreiklassenwahlsystem zu legen.

So der Vorschlag, den ich, angeregt durch das glänzende Resultat der Reichstagswahl des Jahres 1893, im September jenes Jahres der Partei in der „Neuen Zeit“ unterbreitete. Mit welchem Scheitern, ist bekannt.

Ich darf wohl erwarten, daß die nächsten Blätter, die Weibels Einmischung zum Abdruck bringen, auch von diesen Ausführungen Kenntnis nehmen.

Verein-Schreibere, 8. November 1912.

E. d. Weinstein.

Stadtverordnetenwahlen. Die Stadtverordnetenwahlen in Frankfurt a. M. hatten folgendes Ergebnis: Die Sozialdemokraten besaßen früher 22 Mandate, haben jetzt 23 Mandate und kommen in 7 Bezirken in die Stichwahl. Die fortschrittliche Volkspartei hatte früher 34 Mandate, jetzt 27 und 4 Stichwahlen. Die Nationalliberalen hatten früher 12, jetzt 10 Mandate und 3 Stichwahlen. Die Mittelstandspartei behält 3 Mandate. Das Zentrum hat ein Mandat gewonnen. Die Sozialdemokraten haben einige neue Bezirke errungen, aber dafür Pöschel, dessen Mandat Genosse Quard zwölf Jahre innehatte, verloren.

In den inneren Bezirken Magdeburgs regten in der dritten Abteilung die sechs bürgerlichen Kandidaten gegen die Sozialdemokratie. Die Stadtteile Sudenburg und Neustadt und die eingemeindeten Vororte wählten sechs Sozialdemokraten.

Bei den am Donnerstag polzogenen Stadtverordnetenwahlen in Leipzig errangen die Sozialdemokraten in der dritten Klasse einen schönen Sieg. Sie berechneten auf ihre Kandidaten 13 069 Stimmen, der sogenannte nationale Wahlanschlus berechnete auf seine Kandidaten dagegen nur 1592 Stimmen. Dazu waren 1793 Proteststimmen gegen das bestehende Dreiklassenwahlrecht aus bürgerlichen Kreisen abgegeben worden. Die Sozialdemokraten erhielten acht Mandate der dritten Klasse und die beiden Ersthämmer, und haben nun von 21 Mandaten 21 Mandate der dritten Klasse in ihrem Besitz. Die Wahlen der zweiten und ersten Klasse finden am Samstag und Dienstag statt. Hier sorgt allerdings das Dreiklassenwahlrecht dafür, daß kein Vertreter der verklärten Bevölkerung gewählt wird.

Zum internationalen Kongreß. Die Breslauer Bezirksleitung hat mit der Vertretung der Bezirke Breslau und Oberschlesien auf dem internationalen Kongreß gegen den Krieg in Basel den Genossen Eduard Bernstein beauftragt, der mit seinen alten freundschaftlichen Beziehungen zu den Vertretern der englischen und französischen Arbeiterschaft in hohem Grade geeignet erscheint, das Zusammenwirken der Arbeiter aller Länder zu fördern.

Brexitprozeß. Wegen öffentlicher Beleidigung und Verbreitung nicht erweislich wahrer Tatsachen standen die Genossen Richard aus Pfaffatt (Oberlab) und Genossen Fischel vor dem Straßburger „Freie Presse“ vor dem Militärgericht. In einem Artikel war behauptet worden, daß der Abbe Frahnauer, jetziger Medaillieur einer literarischen Zeitung und eifriger Zentrumspagator in der Religionsstunde kleine Mädchen übermäßig geulicht hat. Lediglich wegen formaler Beleidigung wurden die Angeklagten zu je 20 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Internationaler Sozialisten-Kongreß in Basel. Die Adresse des Lokalkomitees für den außerordentlichen internationalen Sozialisten-Kongreß lautet: Redacteur Frey, Basel, Peterberg 29. Die Delegierten werden gebeten, dem Genossen Frey von ihrer Wahl Mitteilung zu machen, damit das Wohnungskomitee die zur Unterbringung der Delegierten nötigen Schritte unternehmen kann.

Arbeiterbewegung.

Große Tarifkündigungen im Holzgewerbe. Für 50 000 Beschäftigte in 33 Städten hat der Arbeitgeberverband der Holzindustrie die Tarifverträge zum 15. Februar 1913 gekündigt. Seit Wochen und Monaten garte es in beiden Lagern, da bis zum 15. November die Entscheidung fallen mußte, ob die vor dem Ablauf stehenden Verträge zum 15. Februar gekündigt werden sollten oder nicht. Zu dem Zweck haben wiederholt Beratungen und Konferenzen der Parteien unter sich stattgefunden und je näher der Kündigungsstermin herantrat, desto größer wurde die Spannung, da in Anbetracht des großen Umfangs der diesmaligen Bewegung für beide Teile sehr viel auf dem Spiel steht.

Tarifikündigung im Berliner Holzgewerbe. Eine Vertrauensmännerversammlung der Berliner Holzarbeiter sollte dem Auftrag einer Generalversammlung gemäß endgültig beschließen, ob der bestehende Tarifvertrag zu kündigen sei. Die Vertrauensmänner aber wurden dieser Entscheidung enthoben, da vorher die Unternehmer bereits die Kündigungen eingeleitet hatten. Die Berliner Holzarbeiter haben mit einer solchen Situation schon gerechnet. Sie werden besonders eine Erhöhung der Löhne und eine Verkürzung der Arbeitszeit verlangen. Der Tarif läuft am 15. Februar ab.

Lohnfragen bei der Berliner Straßenbahn. Die im Straßenbahnerverband (Sektion des Deutschen Verkehrsarbeiterverbandes) organisierten Angestellten haben folgende Forderungen gestellt: Anfangslohn monatlich 110 Mark, im amleten Dienstjahre 135 Mk., Reigen von Jahr zu Jahr um 2,50 Mk. bis zum Höchstlohn von 150 Mk. Jetzt beträgt der Anfangslohn 95 Mk., nach einem Jahre 110 Mk., nach drei Jahren 115 Mk., nach fünf Jahren 120 Mk., nach sieben Jahren 125 Mk., nach elf Jahren 130 Mk., nach 15 Jahren 135 Mk. und nach 18 Jahren 140 Mk.

Für die Fahrer wird eine einheitliche Fahrplana von 80 Mk. pro Tag gefordert. Jetzt erhalten diese Fahrer nur diejenige Fahrer, die schon zehn Jahre im Dienst sind, während die übrigen nur 60 Mk. beziehen. Weiter wird verlangt die Schaffung von Einrichtungen, durch die die Fahrer vom Füllen der Sandkästen entbunden werden. Für das Erlasspersonal wird die Gewährung von drei freien Tagen im Monat bei Fortbezug des Lohnes gefordert. Jetzt erhalten die Erlassleute für die freien Tage keinen Lohn.

Am Freitag vormittag fand im Verwaltungsgebäude der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft die Vertrauensmännerversammlung der Angestellten der Großen Berliner statt. Die berechtigten Lohnforderungen der Straßenbahner wurden von der Direktion abgelehnt. Zur Begründung wurde darauf hingewiesen, daß erst vor einem Jahre die Löhne erhöht worden seien.

Achtung, Osenschner! Bei der Firma Jalsch, Neu-Waldenburg, sind Dienstleistungen vorgekommen. Bei dieser Firma ist es Sitte, daß zum Materialherbeschaffen Verleiute stundenweise beschäftigt werden. Haben diese Stundenarbeiter Frühstück, dann kommen sie gegen 3 Uhr nachmittags auf den Bau. Da kommt es denn sehr oft vor, daß die im Akkord arbeitenden Dienstleister warten müssen. Wer sich beschwert, wird aber entlassen. Am 15. d. M. wurde ein Kollege, der Zeug verlangte, einfach auf die Straße „setzt. Bei einer anderen Firma wurde er, faum eingestellt, auch wieder entlassen, weil, wie man ihm sagte, die Firma Diemer, Baugeschäft, es verlangte. Vorstellungen bei den Firmen Jalsch und Diemer hatten keinen Erfolg, sobald alle Dienstleister beider Firmen die Arbeit einstellen. Die Unternehmern gelten als gesperret.

Scharfmacher im Buchdruckgewerbe. Die Tarifgemeinschaft im Buchdruckgewerbe mußte in den letzten Jahren verständig Anfeindungen aushalten. Bemühte sich Herr Dr. Alexander Tille schon vorerens um den Nachweis, daß die Tarifgemeinschaft auf das Buchdruckgewerbe und auf unser Wirtschaftsleben überhaupt nachteilig und antisozial wirke, so erweckt ihm jetzt noch ein Bundesgenosse aus den Kreisen der Buchdruckereibestiger selbst.

Eine im Buchdruckgewerbe völlig einflußlose kleine Scharfmacherorganisation, der sogenannte Arbeitgeberverband für das Buchdruckgewerbe, versucht ihre Ohnmacht im Gewerbe durch starke Worte nach außen zu zeigen. An der Spitze dieses Scharfmacherbündnisses steht ein Pastor Billestein, der aus der Tarifgemeinschaft ausgeschlossen wurde, weil er, laut eigener Erklärung, Mitglieder des Verbandes der Buchdrucker wegen ihrer Organisationszugehörigkeit entlassen hat oder nicht anstellt. Dieser Herr hat an den Reichstagswahlen und die Ministerien der Bundesstaaten eine Eingabe gerichtet, in der der Tarifgemeinschaft gleichzeitige Beschränkung der Koalitionsfreiheit, Förderung sozialdemokratischer Bestrebungen u. a. m. vorgefordert wird.

Wegen dieser Scharfmacherei hat das Tarifamt des Buchdruckgewerbes sofort einmütigen Einspruch erhoben.

Das Tarifamt kann mit Stolz betonen, daß die Tarifgemeinschaft eine vernunftgemäße, unterem Zeitalter angepaßte Gewerbspolitik betreibt, zum Segen der nationalen Arbeit und zur Wohlfahrt des Vaterlandes.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Brieg, 16. November. Gewerbegerichtswähler! Die Wahlen zum Gewerbegericht finden am Montag, den 2. Dezember d. J., in der Zeit von 12 bis 1 Uhr mittags und von 5 bis 8 Uhr nachmittags statt. Wahlberechtigt sind alle Arbeiter, die das 25. Lebensjahr vollendet haben und im Stadtbezirk Brieg beschäftigt sind, und, falls sie außerhalb des Bezirkes in Arbeit stehen, in Brieg wohnen. In sämtliche Bezirke der Gewerbearten sind in der letzten Kartellierung Eintragungslisten ausgegeben worden, die bis spätestens Sonnabend, den 28. November, entweder im Zimmer 7 des Rathhauses oder bei Genossen Klunke abgegeben sind. Die Kandidaten werden in Kürze bekanntgegeben.

Olgau, 16. November. Vom Konsumverein. Wie schwer die Arbeiterklasse hier in dem in eisernen Jangen von Beamten, Militär und Christlichen auf politischem wie wirtschaftlichem Gebiet zu kämpfen hat, davon hat keiner von unseren außerhalb Olgau stehenden Genossen eine Ahnung. Und dennoch nehmen politische und wirtschaftliche Bewegung ständig an. Der Konsumverein vermehrte seine Mitglieder von 430 auf 679. Die Geschäftsanteile haben sich von 7845,43 Mk. auf 8904,29 Mk. erhöht, während die Darlehenssumme von 12 900 auf 20 370 Mk. gestiegen ist. Der Umsatz ist von 64 909,81 auf 118 328,56 Mk. gestiegen. Ein schöner Fortschritt. Der Durchschnittsumsatz der laufenden Mitglieder war 181 Mk. Die neue Spar-Einrichtung hat sich vortrefflich bewährt. Hausanteile waren 22 190 Mk., Sparsparlagen 18 702,82 Mk., Sparsparmarken 118 Mk., zusammen 41 010,82 Mk. Die auszulobende Dividende wird aller Wahrscheinlichkeit nach wiederum 7 Prozent betragen. Am Vortage ist auf dem Dom im Gasthaus „Zur Sonne“ die Generalversammlung des Konsumvereins.

Ein ganz besonderes Kapitel von der Kampfesweise gegen den Konsumverein ist der Ankauf des neuen Konsumgrundstückes. Die Olgauer Kreisliste hatte auf dem vom Konsumverein erworbenen Grundstück eine erste Hypothek von 20 000 Mark. Nachdem nun am 1. Juli das Grundstück übernommen wurde, wurde am 23. Juli die Hypothek gekündigt, da das Kreditbedürfnis auf dem platten Lande unter den Bewohnern ein so großes sei, daß sie das Geld kündigen müssen. Auch die Arbeiter in unserem Kreise mögen mit allen Mitteln gegen uns arbeiten, sie werden nie umstände sein, Volkwerke, die von sozialem Geiste getragen werden, zu vernichten.

Bestimmungen der hiesigen Markt-Notierungskommission.

Breslau, den 15. November.

gute	mittlere	geringe	Notiz
Weizen, weißer	20 50	19 50	18 50
Weizen, gelber	20 20	19 20	18 20
Roggen	17 00	17 00	16 00
Gerste	17 00	16 00	15 00
Hafer	17 00	17 00	16 00
Wassermelonen	26	24	22
Erdäpfel	21 50	21	19 50
Wintererbsen	26 50	—	27 50

Gett per 100 Ggr. neues 6 90—7 10 Mk.
 Gett per 100 Ggr. altes 4 80—5 30 Mk.
 Roggenstroh 100 Ggr. 5 20—5 60 Mk.

Breslauer Weizenmehl. Weiß sehr ruhig per 100 Kilogramm inkl. Endstück
 Weizenmehl 00 27 50—28 00 Mk., Roggenmehl 0 ruhig 25 50—26 00 Mk.,
 Roggen-Garbkuchen ruhig 25 00—25 50 Mk., Roggen-Rohr 25 12 1/2
 bis 15 00 Mk., Weizenkleie 12 25—12 75 Mk.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion... Briefkasten... Wahl teilnehmen...

Veranstaltungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus... Arbeiter-Veranstaltungen... Sozialdemokratischer Verein... Volksheim... Briege... Deutsch-Lissa... Feiern... Glogau...

Janer. Sozialdemokratischer Wahlverein... Klein-Venbusch... Vorkühle... Reiffe... Neustadt... Dels... Ohlau... Cypeln... Weisterwitz... Ralbor... Sachwitz... Saarau und Umgegend... Steindorf... Striegau...

Konsum- u. Sparverein „Vorwärts“ für Breslau und Umgegend... Was soll ich morgen kochen?...

Schnaps ist ein Gift, das Geist und Körper ruiniert... Schnaps kräftigt nicht, sondern führt zu vorzeitiger Erschlaffung...

Aus der Geschäftswelt... Was soll ich morgen kochen? Das Fortuna-Rechbuch...

Plombe bürgt den Käufern von Uhrketten mit Goldpanzerung... Diese Plombe bürgt den Käufern von Uhrketten mit Goldpanzerung für 4, 6, 10 oder 15 Jahre Haltbarkeit...

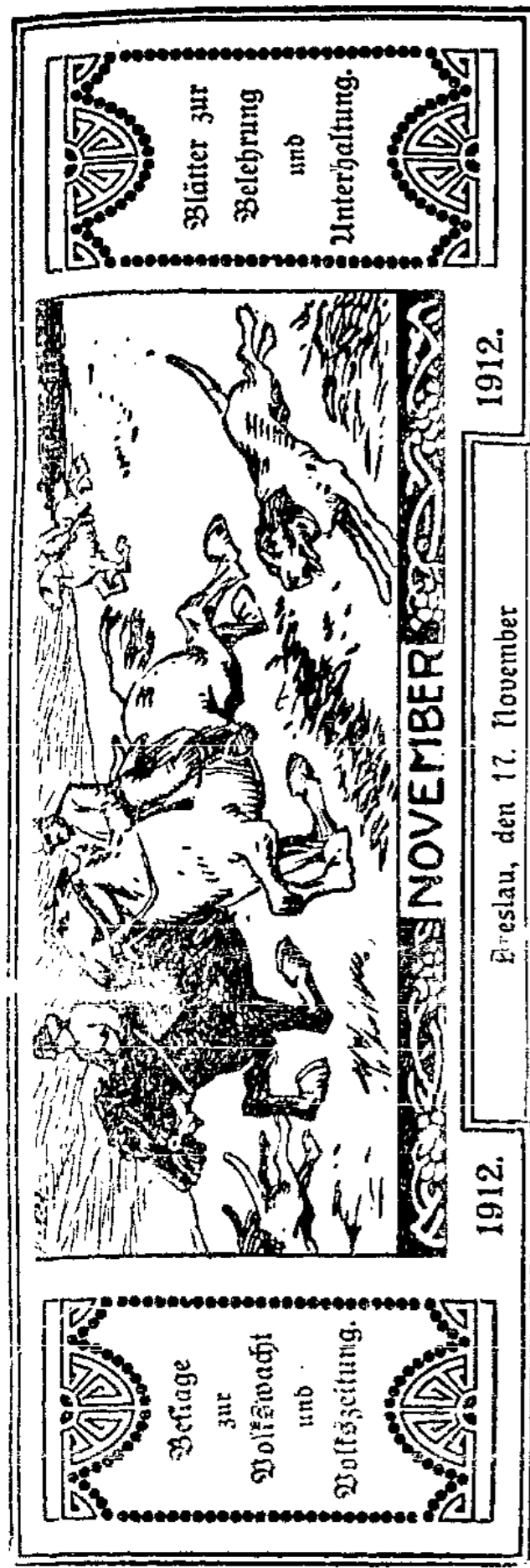
Beim Einkauf von Fleisch-Soda müssen Sie immer darauf sehen, Henkel's Fleisch-Soda, die altbewährte und bestbekannte Qualitätsmarke zu erhalten...

1. Preussisch-Österreichische (227. Königl. Preuss.) Klassenlotterie 5. Klasse 7. Ziehungstag 15. November 1912. Table with columns of numbers and prize amounts.

Brennstoffe.

Die elektrische Schweißung. Dieser man...
 1. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 2. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 3. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 4. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 5. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 6. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 7. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 8. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 9. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 10. Elektrische Schweißung. Dieser man...

11. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 12. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 13. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 14. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 15. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 16. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 17. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 18. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 19. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 20. Elektrische Schweißung. Dieser man...



Saintenime.

Koman von W. W. S c o b s.

Der Schumann blühte voller Hoffnung um sich. „Wollen Sie mit mir gehen, das Ebu und Amelka betrachten sind?“ fragte er mit vor Erger zitternder Stimme. „Ja, wohl“, entgegnete Herr Löbel, „es scheint doch, als ob Sie sich die ganze Zeit gut gefallen sind, und da Sie doch nach London gefahren, haben eine Menge Bekanntschaften gemacht.“ „Und wenn ich Sie noch mal Ihre Hand für auf die Schulter legen darf“, unterbrach Herr Lampe ihn mit beunruhigender Schwärze.

auf der Straße und fragte sich, wohin er jetzt gehen sollte. Es war ihm gänglich unmöglich, diese Nacht schlafen zu gehen, ohne vorher jemandem die guten Nachrichten mitzuteilen zu haben, und nach einigem Nachdenken fiel seine Wahl auf Herrn Wittens. Allerdings waren seine Beziehungen zu ihm seit dem Versuch, ihn zu pressen, etwas gespannt gewesen, aber er war niemals derjenige, der jemandem Böses nachschickte, und heute Abend war er voll von Wohlwollen für die gesamte Menschheit.

Er brach plötzlich in Herrn Wittens Vorzimmer ein, blieb dann aber wie angeburzelt stehen. Mit einem kempteidenwürdigen Ausdruck in seinen bleichen Zügen lehnte der Steward vorlegen am Ofen und ihm gegenüber saß Frau Lampe in Kränzen aufgelöst in einem Lehnstuhl. „Was zu tun, Peter?“ fragte Herr Schumann, der durch Schritte von den Sorgen des Stewards erfahren hatte.

„Nein, Herr Schumann“, erwiderte eilig Herr Wittens, „Sagen Sie sich doch, Herr Schumann.“ Er zog einen Stuhl heran, drückte seinen Kleiderkasten hinein, blieb aufmerksam vor ihm stehen und nahm ihn den Hut ab.

„Sünte ich Sie auch bestimme nicht?“ fragte Herr Schumann rüchlichlos. „Ganz sicher nicht“, beteuerte Herr Wittens eifrig, „ich plaudere gerade“, ein Blicken mit meiner Nachsicht, Frau Lampe, weiter nichts!“

Die fragliche Dame entfernte ihr Gesicht von den Augen und sah ihn mit vorwurfsvoller Hartföigkeit an. „Wichtig für Sie Herr Wittens wieder in die Unterhaltung.“

„Sie kam herüber, um mit eine Neugierde zu erlösen“, begann er und sah den jungen Mann zweifelhaft an. „Es scheint, daß Ebu...“

Herr Schumann ließ einen mächtigen Seufzer hören und schüttelte den Kopf; Frau Lampe sah ihn ernst an. „Das Leben ist voller Unberechenungen, Herr“, bemerkte sie.

„Und Kummer“, flüchte Herr Schumann hinzu. „Hoffentlich werden sie glücklich werden.“ „Ich war wie niedergebommert“, erklärte Frau Lampe, „rollte ihr Gesicht zu einem Haß zusammen und legte es in ihren Schloß.“ „Ich war gerade beim Plätzen, als Ebu mit Emma Löbel hereintrat und sagt, daß er am Freitag Freitag mit ihr getraut worden ist. Ich war so betroffen, daß ich weder wußte, was ich tat, noch, was ich sagte. Dann kam ich, sobald ich konnte, herüber, weil ich dachte, daß vielleicht Herr Wittens etwas davon wissen könnte.“

Herr Wittens räusperte sich und warf einen gequälten Blick auf Herrn Schumann. Er hätte gern gefragt, warum es Frau Lampe wohl für notwendig hielt, gerade ihn zu unterrichten, aber die Eurcht, die Strafs zu beschleunigen, lähmte seine Zunge.

„Wenn Sie mich nun aber darum bittet?“ fragte der entzückte Herr Schumann mit großem Ernst. „Erlauben Sie mal, wir brauchen Ihren Anstrich hier nicht“, kam hier die gereizte Frau Löbel dazu, „trotzdem hinter ihrem Mann hervor und stellte sich vor den Sprecher. „Ich bin betrogen worden“, erklärte Herr Schumann mit freudlicher Stimme. „Sie haben mich alle betrogen.“

„Löbel, ich erzie für Sie (das wird Ihnen einen großen Spaß machen), Ebu, ich hätte das nicht von Ihnen gekauft. Ich kam nicht hier herüber, mein Herz ist gebrochen.“

„Na, das verlangen wir auch gar nicht von Ihnen“, versetzte Frau Löbel aggressiv. „Sie können sich trösten, sobald Sie wollen. Sie können gar nicht schnell genug damit sein, wenn Sie mit einem Gefallen tun wollen.“

Herr Schumann verbogte sich und kam hinter dem Kabinettschreiber hervor. „Und nicht mal ein Stück Hochgeizsucher habe ich abgetrieben“, sagte er mit einem vorwurfsvollen Blick des Kopfes gegen den erregten Herrn Lampe. „Und dabei würde ich Sie auf meine Mitle als Erzieher haben.“

Als der Tür blieb er stehen und nach einer kurzen Bemerkung, daß er am folgenden Tage keine Sachen holen lassen werde, falls sich irgendwelche gebrechene Herr nicht unangenehm bemerkbar machen sollte, wollte er allein mit der Hand zu und verschwand. Herr Löbel folgte ihm nach der Tür, als wollte er ihn zum Hause hinauszuwerfen, und warf, als er der sich entfernenden Gestalt nachsah, beinahe vor Entsetzen; denn Schumann hatte eine Art der Fortbewegung gewählt, die ein Mittel ding zwischen Gehen und Laufen war.

Zeit seiner Rückkehr nach Westfalen war Herr Schumann nicht in solch guter Laune gewesen. Er war kaum im Lande, als sein gutes Glück zu glücken, und ging in immer größerer Erregung weiter, bis er die Stadt hinter sich ließ. „Dann blieb er stehen, um zu erwägen, was er jetzt zunächst tun sollte, und nach kurzer Überlegung beschloß er, Ernst Thibsen einen Besuch zu machen und ihm die freudige Kunde zu überbringen.“

Dieser Herr war indessen ausgegangen und über solche Gedankenlosigkeit etwas ärgerlich, fand Herr Schumann

Spätherbst.

Die Nebel liegen. Das Fröhen fließt die Luft. Nur hier und da noch bunte Blätterreste, die dich gemahnen an verwehte Blätter des heilten Sommers. Herber Herbst! quillt um dich her. Der Himmel hängt so tief... Ein ferner Wind weht wie verhalltes Gelächern... Der Spätherbst hebt auf grauen Wellen... Und eine Straße, die im Sturme schlief

Ich darf auf und lurcht die dunklen schweren Schwingen. Katerfelleiter quillt blau im Ged. Korber heist du ein Kostengeldigen Klingen: Sie tragen einen in den fälligen Gärten hinaus, wo Hügel sich an Hügel stellt... Daß wird es tinnig. Sie Nacht will nicht mehr warten... Zubrotg Meien.

Reclamverlag Berlin: Franz Schöber. - Berlin und Gießen: W. G. W. - Verlag der „Weltanschauung“, G. m. b. H. - Druck von Th. Schatz, G. m. b. H. - Nürnberg in Dresden.

1. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 2. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 3. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 4. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 5. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 6. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 7. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 8. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 9. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 10. Elektrische Schweißung. Dieser man...

11. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 12. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 13. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 14. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 15. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 16. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 17. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 18. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 19. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 20. Elektrische Schweißung. Dieser man...

21. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 22. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 23. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 24. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 25. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 26. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 27. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 28. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 29. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 30. Elektrische Schweißung. Dieser man...

31. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 32. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 33. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 34. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 35. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 36. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 37. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 38. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 39. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 40. Elektrische Schweißung. Dieser man...

41. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 42. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 43. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 44. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 45. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 46. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 47. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 48. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 49. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 50. Elektrische Schweißung. Dieser man...

51. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 52. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 53. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 54. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 55. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 56. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 57. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 58. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 59. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 60. Elektrische Schweißung. Dieser man...

61. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 62. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 63. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 64. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 65. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 66. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 67. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 68. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 69. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 70. Elektrische Schweißung. Dieser man...

71. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 72. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 73. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 74. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 75. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 76. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 77. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 78. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 79. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 80. Elektrische Schweißung. Dieser man...

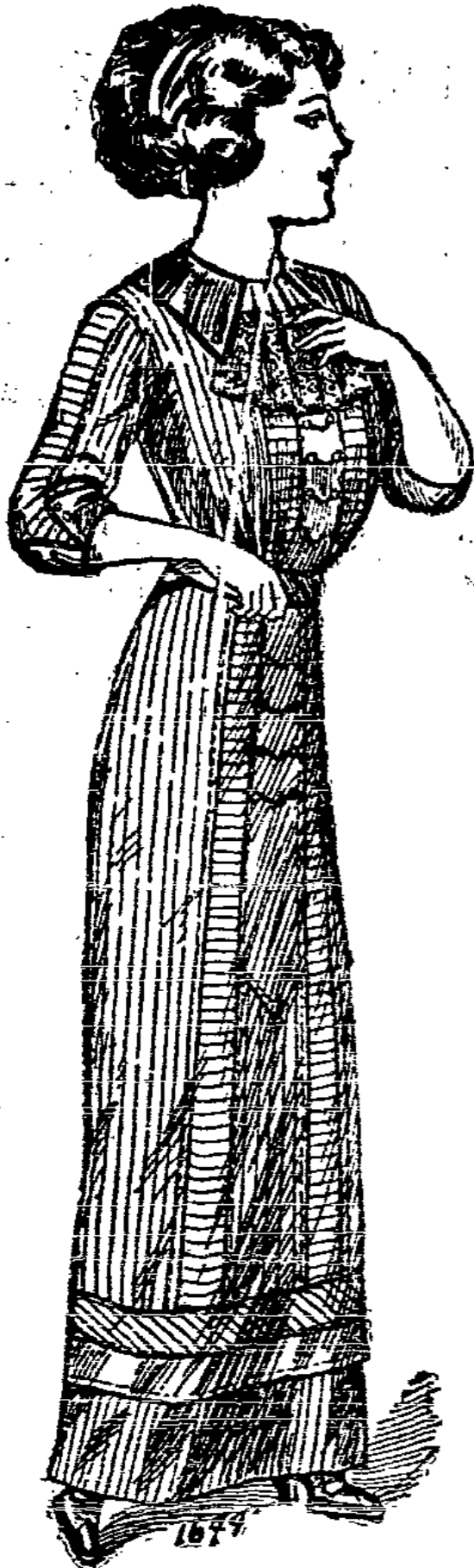
81. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 82. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 83. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 84. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 85. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 86. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 87. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 88. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 89. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 90. Elektrische Schweißung. Dieser man...

91. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 92. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 93. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 94. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 95. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 96. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 97. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 98. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 99. Elektrische Schweißung. Dieser man...
 100. Elektrische Schweißung. Dieser man...

Die Anfertigung aller Garberobenstücke
 nach modernem Standard-Schnittmuster spielend leicht, selbst
 für Damen, die nicht schneidern gelernt haben

Mode für Alle

Schnittmuster zu allen Abbildungen
 in den Normalgrößen 44 u. 46 liefert unsere Expedition
 an Abonnenten zum billigen Preise von nur 50 Pf. pro Stk.



1679. Kleid aus gestreifter Seide mit Streifenkragen und Spitzenjabot garniert.

Mode-Bericht

Die Stoffe unserer Abendkleider bestehen bei der heutigen Vorliebe für Seidenstoffe nur aus solchen und halbseidenen Stoffen, wie Colienne, Popeline, Bengaline, Colienne, die sich so großer Beliebtheit erfreut, wird neuerdings mit eingewebten Bordüren hergestellt. Dazu kommen alle durchsichtigen Stoffe wie Boile, Marquisette, ferner Liberty, Camellionseide, Foulard und all die leichten Seidenstoffe mit den verschiedensten Namen. Erste pariser Häuser, wie Worth, Gallot und Chéruit verarbeiten hauptsächlich Damassés in leichter weichliegender wie auch in schwerer Qualität, letztere natürlich nur für große Toiletten. Brochémusterung, die auf jedem Stoffband, wie Tafi, Grenadine, Musseline und Rips sowie Samt hergestellt wird, ist häufig durch Canneléstreifen unterbrochen. Für die sogenannte kleine Seidentoilette, das sind Kleider, die wir am Spätnachmittag zu Theater und Konzerten, sowie zu kleinen Abendgesellschaften tragen, werden natürlich nur fein gemusterte Seidenstoffe verarbeitet, und zwar werden neben Schwarz die dunklen und mittelfarbigen Töne bevorzugt. Allerliebste sind zum Beispiel dunkelblauwe weiche Täfte mit kleinen Blumenmustern, wie sie ähnlich unsere Großmütter trugen. In der



1681. Kleid aus weicher Seide mit Schößtülle und Spitzenderzierung.

heutigen Fichumode finden diese Stoffe auch ihre Berücksichtigung.

1679. Kleid aus gestreifter Seide mit Streifenkragen und Spitzenjabot garniert. Der Reiz der Toilette liegt in der verschiedenen Anwendung seines Streifenmusters, das für die Hauptteile längs, im übrigen quer und schräg verarbeitet wurde. In der vorderen Taille- und Rockmitte kleine Knöpfchen, durch Seidenschlingen verbunden. Kragen aus plissiertem Chiffon mit Umrandung aus Seidenkammur. Gleiche Kammurmanschette.

1681. Kleid aus weicher Seide mit Schößtülle und Spitzen-Verzierung. Zwei Kanten bedecken an der im Rücken schließenden Taille den Anlag der langen, engen Kammur. Hier Spitzenabschluss und Knopfbesatz bis Ellenbogenhöhe. Untergezogen mit Spitzen und Krawatte aus gepunkteter Seide mit Spitze und kleiner Samtkrawatte. Der glatte, angelegte Schöß, den Knöpfe zieren, kann durch die unter einem Fältchen anliegende Franse imitiert werden. Auf dem Rock Besatzstreifen mit Franse.

1680. Kleid aus blauer Popeline mit Jackenkragen und schwarzer Krawatte. Treibhahnenrock mit linksseitlichem Schluß, daran fügt sich nach unten ein eingetieft er Ficherteil. Glatte Taille mit kurzem Kammuransatz und über die Schulter laufenden Falten. Jackenträger aus plissierter, weißer Gaze, vorn schwarze Samtkrawatte mit blauer Stickerei. Lange Kammur mit Kammurpuffe und hoher, zugespitzter Manschette. Taille und Stehtragen aus Spitzenstoff.



1680. Kleid aus blauer Popeline mit Jackenkragen und schwarzer Krawatte.

1676. Kleid aus gestreifter Colienne mit Samtgürtel und Spitzenkragen und Knöpfen. Die Blusentaille ist einer festen Futtergrundsform ausgearbeitet, die mit Vorderanschluß gearbeitet wurde. Die Oberstoffteile werden ohne Schulternahmt geschnitten und so läuft der gestreifte Stoff auf dem Rücken hoch zusammen; die Naht ist durch eine aufgesetzte Schößtülle zu bedecken. Vorn wird ein Einschlag aus quergestreiftem Stoff eingesetzt und Knöpfe begleiten diesen rechts und links. Der stehtragenlose Ausschnitt der Bluse wird mit einem weißen Spitzenkragen mit Samtschleifenabschluss garniert. Der Rock hat vier Bahnen in harmonisierender Färbung der Taille. Er wird unter am Saum von einer quergestreiften Stoffblende garniert, die nur den schmalen Querschnitt frei läßt. So läuft auch der Stoff der Manschetten der Kammur quer, die den Handbündelarmel aufzunehmen. Der Rock ist der Taille im Taillenschluß fest angeheftet. Den Einschlag best. ein kleiner schwarzer Samtgürtel, der vorn durch einen Perlschnalle geteilt ist.



1676. Kleid aus gestreifter Colienne mit Samtgürtel und Spitzenkragen und Knöpfen.



1624. Bluse mit Sämnchen-grupper und Fassenkragen.

1624. Bluse mit Sämnchen-gruppen und Fassenkragen. Die fuchsenrote Pongeseide ist vorn und rückwärts in Gruppen von schmalen Sämnchen gestreift. Ebenso der halbblange Kammur mit patienartig aufsteigender Manschette. Diese besetzen kleine Knöpfe und ein kleines Perlschnalle. Hiermit harmonisieren die tragenartige Epauletteteile. Den vorderen Blusenschluß best. eine schmale, bürchenbesetzte Taillente, den Halsausschnitt best. eine Blende ein.



1675. Nachmittagskleid mit farbigem Popelin und Boile mit Plissevolant u. Passengarnitur.

1675. Nachmittagskleid aus farbigem Popelin und Boile mit Plissevolant und Passengarnitur. Farbiges Popelin und Boile sind zu dem vorliegenden reizenden Modell verarbeitet. Ein 60 Zentimeter hoher Plissevolant aus Boile ist dem glatten Rockteil aus Popelin angelegt, welcher mit Stepplinien verziert wurde. Die Blusentaille ist mit Rückenschluß zu arbeiten und eine Passe aus eingefärbtem Taillstoff wird transparent eingesetzt; dieser schließt sich nach oben der Stehtragen an, während unten ein Plissevolant diesen umgibt. Auch die langen, unterstepten und mit Manschetten versehenen Ärmel haben einen Plissevolant als Abschluss. Apart ist die Achselgarnitur, die in einem epaulettartigen Streifen besteht; er verjüngt sich nach oben, ist mit Vorstoß begrenzt und mit kleinen Knöpfchen besetzt. Daran fügt sich, ebenfalls mit Vorstoß eingeseht, der Ärmel. Für den schmalen Gürtel ist die Seide dreimal quergezogen; er schließt im Rücken unter einer Rosette. Eigenartig ist die seitliche Garnitur, die aus einer aufgesetzten Stoffpatte besteht, die mit Knöpfen verziert und von schmalen Vorstoß begrenzt ist.